ALTERTUMSVEREIN UND PAULUSMUSEUM

Aspekte der Wormser Wissenschafts-, Personen- und Stadtgeschichte im 19. Jahrhundert als Beitrag zum hundertjährigen Jubiläum des Museums der Stadt Worms 1881–1981

Von Fritz Reuter

In ihrer Ausgabe vom 5. Juli 1860 nahm die aus Wormser liberal-fortschrittlichen Kreisen hervorgegangene, von A. K. Boeninger herausgegebene Zeitung „Rheinischer Herold"[1] in der Spalte „Städtische Angelegenheiten" zum Thema „Alterthumsverein" Stellung. „An den Namen unserer Stadt knüpfen sich so viel historische Erinnerungen nicht bloß aus dem Mittelalter, sondern auch aus der alten Zeit, daß viele der Ereignisse, die hier ihren Schauplatz hatten, zur Sage wurden und zu dichterischen Schöpfungen wie zu geschichtlichen Streitfragen Anlaß gaben. Wir würden ein Buch schreiben müssen, wollten wir Belege zu dem Gesagten liefern; doch setzen wir die Geschichte unserer Stadt als mehr oder weniger bekannt voraus.

In den meisten historischen Städten finden wir Alterthumsvereine und Alterthumskabinette. Die Wissenschaft sowohl als die Bevölkerung solcher Orte zieht großen Nutzen aus solchen Instituten durch zahlreicheren Besuch und längeren Aufenthalt von Fremden; der Ausspruch unseres Schiller: ‚Könnte die Geschichte schweigen, die Steine würden reden' ist hinlänglich bekannt. Und *dennoch* entbehrt unsere Stadt solcher Anstalten, deren Mangel als ein sehr negatives Zeugnis für ihre Bildungsstufe erscheinen muß, um so mehr als die bedeutende Anzahl hiesiger Professoren, Ärzte, Baumeister, Beamten und sonstiger tüchtiger Männer aus allen Klassen der Gesellschaft jeden Einheimischen zu der Voraussetzung berechtigen, daß jene Anstalten geschaffen werden, und jeden Fremden zu der Annahme, daß sie schon bestehen.

Es ist höchst bedauerlich, daß seit Jahren bedeutende Funde, die in Worms und Umgebung gemacht wurden, verschleppt worden sind. Dennoch sind noch reichliche Mittel vorhanden, um bald ein achtunggebietendes Museum zu schaffen. Die Stadt selbst sowie die israelitische Gemeinde soll noch eine große Anzahl historischer Dokumente, Wappen, Siegel etc. besitzen und in den Händen von Privaten finden sich noch viele Exemplare von Waffen, Krügen, Münzen, Schriftstücken usw. vor. Wir trauen den Korporationen und jedem einzelnen Bürger soviel Aufopferungsfähigkeit und Gemeinsinn zu, daß sie gerne solche Gegenstände zur Gründung eines Institutes abtreten werden, dessen Abgang der Stadt schon viele nicht gerade ehrenvolle Kritiken zugezogen hat (wir verweisen nur auf Artikel der Leipziger Illustrierten Zeitung von 1858 und der Augsburger Allgemeinen Zeitung von 1859)[2] und das ihr eine vielfältigen Nutzen bringende Zierde sein würde.

Worms besitzt ein geeignetes Lokal dazu wie nicht leicht eine andere Stadt, selbst ein sehenswertes Monument der Vergangenheit; wir meinen die *Pauluskirche.* Sie, in deren historischen Räumen jeder historische Gegenstand an Wert gewinnen muß, überlasse man dem zu gründenden Verein als Museum.

Mit neuem Klang wird jetzt unsere Stadt genannt; die Gründung des Lutherdenkmals hat die historische Bedeutung von Worms im Gedächtnis der Nation, ja der ganzen Welt wieder aufgefrischt. Eine unberechenbare Anzahl von Reisenden wird uns besuchen, wenn erst das Monument des göttlichen Streiters für Wahrheit und Licht aufgestellt sein wird; sorgen wir dafür, daß neben diesem Monument, dem Tribut einer ganzen Welt, auch ein Zeugnis stehe, daß wir selbst auch nicht zurückgeblieben sind in der Achtung des Altertums. Der Fremde, der zu uns kommt, um das Denkmal des furchtlosen Reformationshelden zu bewundern, finde hier auch ein Antiquitätenkabinet!

Wenn Schiller irgendwo sagt: ‚Der Kaufmann soll mit dem Dichter gehen', so stimmen wir diesem Ausspruch vollkommen bei. Eine Stadt, die so viele merkantilischen und Nahrungsquellen hat wie Worms, muß neben den Mitteln, welche direkt zur Hebung von Handel und Industrie in's Werk gesetzt werden, auch geistige Quellen eröffnen. Haben wir deshalb in unseren früheren Artikeln für Eisenbahnen, Kreditkasse und Handelsschule gesprochen, so schlagen wir heute die Gründung eines Alterthumsvereines und eines Museums vor.

Jeder Eingeborene und Ansäßige hier nennt sich gerne einen Wormser. Wir teilen diese *Liebe* und finden sie gerechtfertigt, denn es ist ein schöner und gesegneter Fleck im alten Wonnegau, den wir bewohnen; um aber diesen *Stolz* aufrecht halten zu können, müssen wir auch unseren geistigen Verpflichtungen gerechter werden als seither, d.h. es ist nach des Dichters Wort Pflicht und selbstverständig, daß eine Stadt, die mit allen Teilen der Welt in Verbindung steht, auch mit ihren Instituten die Höhe der Zeit erklimmt."

Dieser erste Aufruf zur Gründung eines Altertumsvereins und der Einrichtung eines Museums für die Sicherung, Erhaltung und Präsentation der Zeugen einer großen historischen Vergangenheit gibt Einblick in die geistige und die wirtschaftliche Situation der Stadt.

---

[1] Orig. StadtA Worms; vgl. Friedrich Maria Illert, Die Geschichte der Wormser Presse. Worms 1913, 108 ff.

[2] vgl. bei Anm. 8–10.

Der unbekannte Verfasser verweist auf das Vorhandensein eines gebildeten Bürgertums sowie zur Mitarbeit befähigter und bereiter Männer aus allen Klassen der Gesellschaft. Er geht von einer breiten Zielgruppe aus, die sein Anliegen aufgreifen und an dessen Realisierung mitwirken kann. Auf Resonanz glaubt er um so mehr rechnen zu dürfen, weil das Fehlen von Altertumsverein und Museum einen geringen Bildungsstand anzuzeigen scheint und man sich diesem Anschein nicht auszusetzen brauche.
Der Entschluß, ein Lutherdenkmal als Weltdenkmal der Reformation zu errichten, für dessen Gestaltung mit Ernst Rietschel ein bedeutender Künstler gewonnen und dessen Finanzierung durch Beteiligung von Protestanten aus zahlreichen europäischen und außereuropäischen Ländern zur Sache des Protestantismus gemacht werden konnte, scheint für das Wiedererwachen historischen Interesses in Worms von weitreichender Bedeutung gewesen zu sein. Die Gründung des Luther-Denkmal-Vereins 1856 markiert somit das Abgehen von einer quietistisch-passiven Haltung, wie sie Bürgermeister Friedrich Renz 1840 in der Auseinandersetzung mit dem Gymnasiallehrer Dr. Georg Lange wegen dessen in der Wormser Zeitung vom 28. III. 1839 vertretenen Auffassung vom Wert und der künftigen Aufbewahrung der Wormser Archivalien formuliert hatte: man solle keine Zeugen vergangener Zeiten publik machen, um die Bürger nicht „aus ihrem dermaligen ruhigen und gesetzlichen Verhalten aufzuregen"[3]. Der durch den evangelischen Dekan Eduard Franz Keim und vor allem den persönlich schwierigen, aber ebenso energischen wie zielsicheren Gymnasiallehrer Dr. Friedrich Johann Eich als 2. Vorsitzenden des Lutherdenkmalvereins über alle Hindernisse zum abschließenden glänzenden Erfolg gebrachte Denkmalserrichtungsplan (Enthüllung 1868) griff große Geschichte auf, wies Worms im Geschehen seinen Platz zu und begeisterte schließlich die Mehrheit der Bürgerschaft. Historisches Bewußtsein war geweckt[4].
Neben dem Nutzen für den Fremdenverkehr stellt der Verfasser aber auch heraus, daß eine Stadt wirtschaftlich *und* geistig gegründet sein sollte. Entsprechend dem durch die Romantik und die Freiheitskriege stark gewachsenen nationalen und historischen Interesse sieht er jene auf der Höhe der Zeit, die neben der Förderung von Kommerz und Industrie zugleich sich ihrer Vergangenheit bewußt werden wollen und dies in einer Stadt wie Worms durch das Mittel der Gründung eines Altertumsvereins und der Einrichtung eines Museums tun. Derzeit jedoch leide das Ansehen der Stadt unter der durch mangelnde Eigeninitiative zu beklagenden Verschleppung von Funden nach auswärts. Material für ein Museum erwartet er im Archivbestand der Stadt, bei der israelitischen Religionsgemeinde sowie vor allem in Privatbesitz. Es bestehe die Hoffnung, hier genügend Stücke zusammentragen zu können. Als Ort für ein Museum biete sich die leerstehende Pauluskirche an, die selbst ein Stück Geschichte und ein Kunstwerk darstelle.
Damit war der Raum genannt, der rund 20 Jahre später tatsächlich das erste Wormser Museum bergen sollte. Der Weg zum Paulusmuseum schien gewiesen. Die Voraussetzungen indessen mußten erst noch geschaffen werden, denn im Gegensatz zur Auffassung des Verfassers fehlten sie in entscheidenden Punkten.

Sammlungsstücke und Sammler vor 1881

Die Zerstörung von Worms 1689 im sogenannten Pfälzischen Erbfolgekrieg scheint auf die Mentalität der Bevölkerung einen deprimierenden, lange nachwirkenden Eindruck ausgeübt zu haben. Äußerlich läßt sich dies etwa an dem Entschluß des Stadtmagistrates ablesen, kein Rathaus mehr zu bauen, sondern die empfundene Strafe Gottes durch einen Kirchenbau (Dreifaltigkeitskirche) an der Stelle des einstigen Repräsentationsbaues und Rathausteiles „Münze" zu sühnen. Die von der „Münze" übriggebliebenen steinernen Kaiserbilder brachte man im Hinterhof des Bürgerhofes an, dem Verwaltungsgebäude bis zur Rathauserweiterung durch Gabriel v. Seidl 1884. Dort befanden sie sich in Gesellschaft einiger römischer Grabmäler, mit denen sie dann in das Paulusmuseum gelangten[5].
1737 wandte sich der Verfasser der „Alsatia illustrata" an den Wormser Magistrat mit der Bitte, ihm einige hier gefundene römische Glasgefäße auszuleihen. Sie befänden sich im Rathaus. Der Magistrat fand sie da auch und ließ sie Johann Daniel Schöpflin nicht nur nach Straßburg bringen, sondern entledigte sich ihrer, indem er sie ihm als Geschenk überließ[6].
Der Niedergang der Stadt infolge des Verlustes der Reichsfreiheit und der langjährigen französischen Besetzung, der Untergang des Bistums und die unglückliche Lage an der hessisch-bayerischen Grenze seit 1816 führten nach 1800 zur Versteigerung mit anschließendem Abbruch zahlreicher wertvoller Bauten. Dabei wurden Architekturdetails wie Säulen der Johanniskirche nach Heidelberg oder Gewölbeschlußsteine vom Domkreuzgang in das ehemalige, inzwischen in Pri-

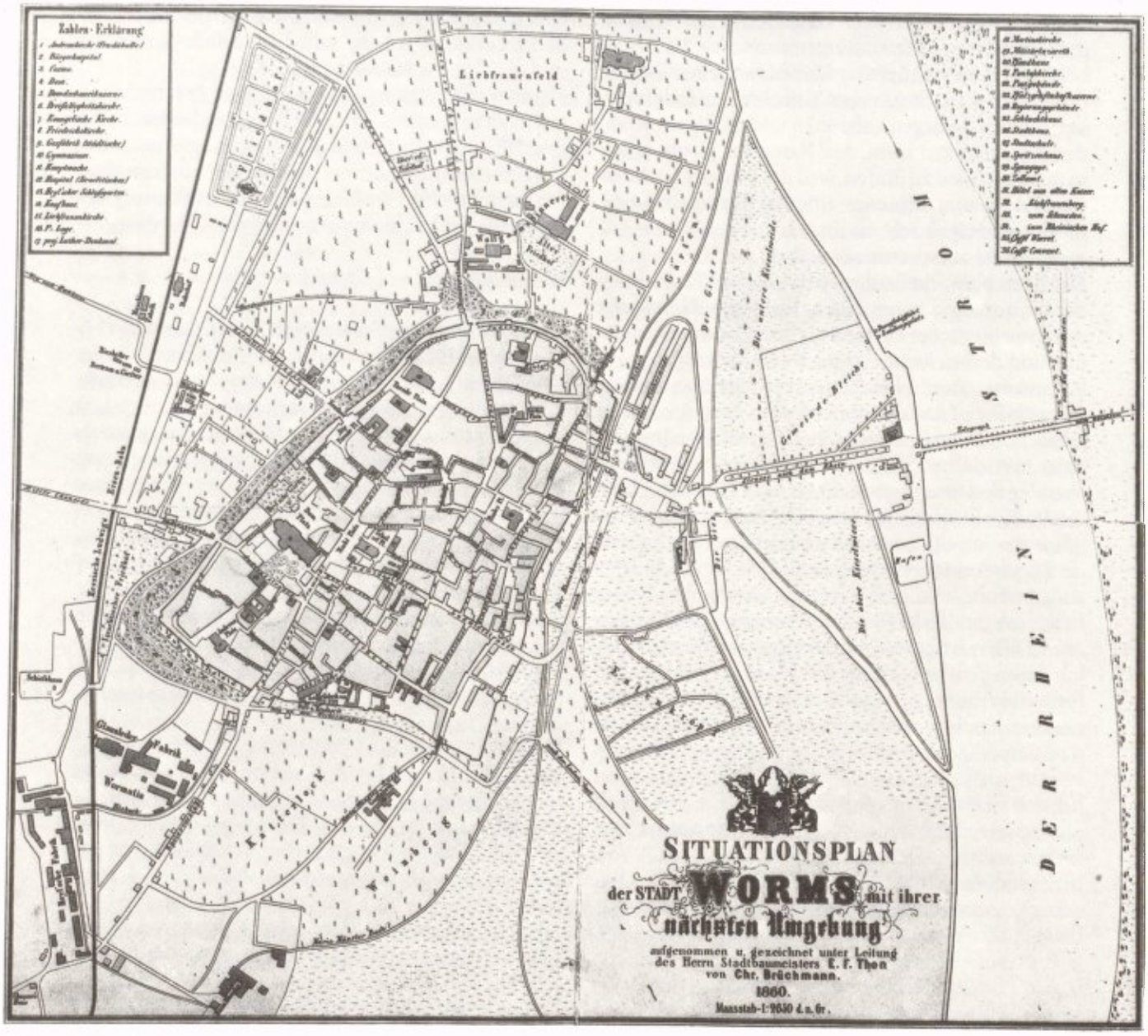
---

3 Fritz Reuter, Kaiser- und Königsurkunden aus dem Stadtarchiv, in: Von der Reichsstadt zur Industriestadt. Worms 1966, 55; vgl. dazu die Äußerung des Historikers Joh. Fried. Böhmer, unten bei Anm. 120.

4 Wilhelm Weber, Das Luther-Denkmal in Worms, in: Der Reichstag zu Worms von 1521. Hrsg. Fritz Reuter. Worms 1971, 490 ff. Dekan Keim (1801–1880) und Dr. Eich (1812–1879) ehrte die Stadt Worms durch Ernennung zu Ehrenbürgern 1868. Zu Eich siehe auch bei Anm. 40.

5 heute im Kreuzgang des Museums im Andreasstift, vgl. August Weckerling, Die Römische Abteilung des Paulusmuseums. 2 Bde. Worms 1885, 1887, I/54 ff.

6 StadtA Worms 1 B/21a–4, vgl. Helmut Bernhard, Römische Gläser in Worms. Worms 1979, 4 f.



Worms 1860, aufgenommen und gezeichnet von Chr. Brüchmann (Original im Stadtarchiv)

vatbesitz übergegangene Kloster Neuburg bei Heidelberg verkauft[7].

Im Laufe des 19. Jahrhunderts gelangten Funde aus Worms und Umgebung nach Mainz (Hinkelsteingräberfeld von Monsheim)[8], Darmstadt (z.B. die Mölsheimer Scheibenfibel), Wiesbaden (römische Glasgefäße)[9] sowie Zunftsiegel nach Mannheim in die Sammlung des dortigen Altertumsvereins[10]. Die Reihe ließe sich beliebig verlängern.

Wormser Sammler wie der „anakreontische" Menger[11] oder der politisch und als Altertümersammler gleichermaßen bemerkenswerte Bäcker und spätere Weingutsbesitzer Johann Philipp Bandel[12] haben zwar beachtliche Wormatiensia aller Zeiten und Materialien zusammengetragen, fanden aber bei der Stadtverwaltung dafür ebensowenig Interesse wie bei ihren Mitbürgern. Bandel, dessen international bekannte Sammlung in der „Eulenburg" (heutiges Altersheim in der Mainzer Straße) von zahlreichen Fachleuten erwähnt wird, bot anläßlich seiner Übersiedlung in die Schweiz, wo er seinen Lebensabend bei seiner Nichte verbringen wollte, seine Sammlung der Stadt Worms zu einem „ganz unbedeutenden Preis" zum Kauf an[13]. Die Stadtverordnetenversammlung beauftragte in ihrer Sitzung am 7. August 1862 zwar Bürgermeister Brück, mit Bandel wegen der Sammlung zu verhandeln, erhielt aber nie einen Bericht. So drohte die Versteigerung und Verschleuderung der Einzelstücke.

In Mainz und Darmstadt, wo man dieses Verhalten der Wormser Stadtväter vorausgesehen hatte[14], blies man zur Rettungsaktion. Der Mainzer Altertumsverein erwarb schließlich die Sammlung der Altertümer. „Die wichtigen Wormser Denkmäler sind also gerettet, wenn auch mit äußerster Schwierigkeit und nur durch Privatmittel", konnte der Mainzer Museumsdirektor Lindenschmit dem Leiter des Darmstädter Kupferstichkabinetts, Hofmann, berichten. Waffen, Gläser, Keramik und Schmuck aus römischer und fränkischer Zeit, dazu die von Bandel in seinem Weinberg Ecke Mainzer- und Kapuzinerstraße ausgegrabenen frühchristlichen Grabsteine von hoher Qualität und größter Wichtigkeit für die Wormser Geschichte wanderten nach Mainz. Bücher, Bilder, Möbel und anderes wurden versteigert. Einem zukünftigen Wormser Museum blieb all das verloren[15].

Zu Bandel ist aber weiter anzumerken, daß er dem Kreis um den „Rheinischen Herold" nahestand. Er ließ dort 1862 die Versteigerungsanzeige für seine Weine und für seine Altertümer erscheinen[16]. Bei seinem Tod widmete ihm diese Zeitung einen Nachruf. Es liegt nahe zu vermuten, daß der kenntnisreiche Artikel von 1860 über die Wormser Verhältnisse mit dem Aufruf zur Gründung von Museum und Altertumsverein nicht ganz neben Bandel hergelaufen ist. Er darf wohl kaum als der Verfasser angesehen werden. Aber seine Gedanken spiegelt der Artikel wider, zu seinen geistigen Vätern gehört er sicherlich.

Am 2. März 1865 machte sich auch die Wormser Zeitung zum Sprecher für einen Altertumsverein. „In vielen Städten besteht außer den zu verschiedenen Zwekken gegründeten Vereinen meistens auch ein Altertumsverein. Hier in Worms, wo sonst so viele Vereine, teils für gewerbliche und industrielle, teils für Handels- und landwirtschaftliche Zwecke tätig sind, besteht leider ein Altertumsverein nicht. Und wie sehr notwendig ein solcher Verein gerade hier in Worms wäre, einer alten, historisch merkwürdigen Stadt, wo man noch lange nicht mit dem Ausgraben und Finden verborgener Altertumsschätze zu Ende ist, geht aus der Tatsache hervor, daß schon viele, leider nur zu viele archäologische Ruderas in auswärtige Sammlungen entführt worden sind; sicher wäre solches nicht geschehen, wenn vor 20 Jahren schon ein Altertumsverein hier bestanden hätte. Erfreulich ist es deshalb zu erfahren, daß eine Anzahl hiesiger, sich für die Sache lebhaft interessierender Männer die Absicht hat, einen Altertumsverein ins Leben zu rufen. Man darf sich wohl, wenn die Sache einmal angeregt sein wird, der Hoffnung hingeben, daß nicht sowohl von Seiten der hiesigen Bevölkerung dem Unternehmen eine lebhafte Unterstützung zu Teil werden wird: gewiß wird auch die städtische Behörde, nach dem Vorbild anderer Städte, sich dem Projecte günstig erzeigen".

Um wen es sich bei den nicht namentlich genannten Herren gehandelt haben könnte, ist schwer zu sagen. Der Herausgeber des „Rheinischen Herold", A. K. Boeninger, gehörte sicherlich dazu und findet sich auch 1879 unter den Gründern des Altertumsvereins. Der Gedanke hatte, soviel ist eindeutig, in Worms an Boden gewonnen.

---

7 Die Säulen heute im Kurpfälzischen Museum, vgl. Fritz Arens, Otto Böcher, Studien zur Bauplastik und Kunstgeschichte der Johanniskirche zu Worms, in: Der Wormsgau, Bd. 5 (1961/62) 85 ff., 98. Otto Schmitt, Schlußsteine aus dem Wormser Domkreuzgang in der Abtei Neuburg, in: Rudolf Kautzsch, Der Dom zu Worms. Berlin 1938, 284 f.; sie befinden sich heute im Badischen Landesmuseum Karlsruhe.

8 Georg Illert, 100 Jahre Altertumsverein Worms, in: Der Wormsgau, Bd. 12 (1976/78) 16.

9 Bernhard (6), 5.

10 Hellmuth Gensicke, Wormser Zunftsiegel, in: Der Wormsgau, Bd. 3, H. 5 (1956), 317 f.; die Siegel im 2. Weltkrieg zerstört.

11 Philipp August Pauli, Die römischen und deutschen Alterthümer am Rhein. Erste Abteilung: Rheinhessen. Mainz 1820, 106.

12 Fritz Reuter, Johann Philipp Bandel (1785–1866). Ein Wormser Demokrat, Altertümer- und Kunstsammler im 19. Jh., in: Der Wormsgau, Bd. 8 (1967/69) 41 ff.

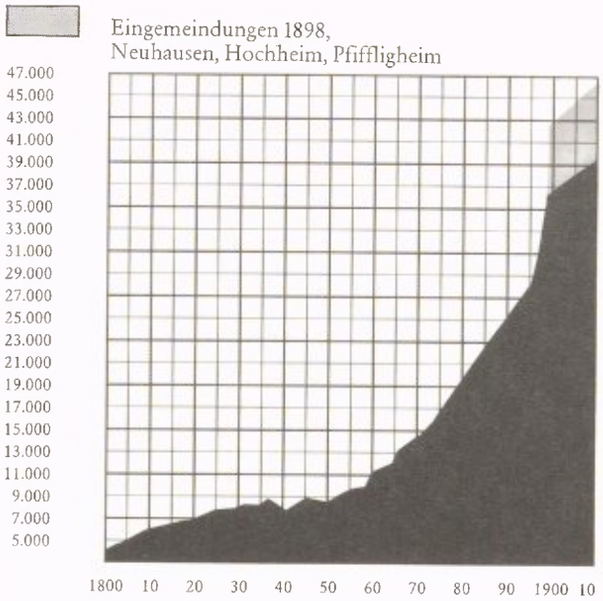
13 Verzeichnis bei Reuter, Bandel (12), 52 ff. und 57 ff.

14 vgl. Briefe Lindenschmit/Mainz und Hofmann/Darmstadt bei Reuter, Bandel (12), 56 f.

15 Von den Grabsteinen Gipsabformungen im Wormser Museum. Die von Menger in Bandels Besitz gelangten Säulen der Johanniskirche kamen 1862 an den Mainzer Dom, bei Gründung des Paulusmuseums 1881 durch Vermittlung des Prälaten Dr. Friedrich Schneider/Mainz aber nach Worms zurück, vgl. Arens-Böcher (7), 91.

16 Reuter, Bandel (12), 53; die Antiquitätenversteigerung auch in der Wormser Zeitung angezeigt.

Erläuterung zur Einwohnerbewegungskurve



Die Kurve zeigt die Einwohnerbewegung von 1800 bis 1910, wobei die 1898 erfolgte Eingemeindung von Neuhausen, Hochheim und Pfiffligheim als Eingemeindungsgewinn gerastert abgesetzt ist.
Eine Einwohnerkurve mit Berücksichtigung der Konfessionen findet sich für den Zeitraum 1790–1870 bei Kühn (17), 206 f.
Die folgende Tabelle gibt die Gesamtbevölkerung sowie die jeweilige Anzahl der Evangelischen (ev), Katholiken (rk), Juden (isr) und Sonstigen (z.B. Altkatholiken, Mennoniten usw., zumeist christliche Gruppen) an. Die Zahlen sind entnommen den durch die Jahresangabe gekennzeichneten Bänden der „Beiträge zur Statistik des Großherzogtums Hessen" (Bd. 3, 1861 ff., StA Darmstadt) und dem „Verwaltungsrechenschaftsbericht des Oberbürgermeisters der Stadt Worms" (1894/95 für 1890, 1900/01 und 1910/11, StadtA Worms). In den Zahlen sind die Militärpersonen der Garnison enthalten. Glaubens- oder Konfessionswechsel ist nicht berücksichtigt.

Jahr	Einwohner	ev	rk	isr	sonstige
1861	11399	6812	3441	944	202
1864	11988	7301	3607	873	207
1867	13381	8162	4166	902	151
1871	14484	8719	4620	977	168
1875	16594	9878	5477	1076	163
1880	19024	11429	6169	1216	210
1885	21903	13203	7242	1260	198
1890	25474	15558	8546	1232	138
1900	*40705	25922	13227	1298	258
1910	**46819	30345	14852	1281	341

* Eingemeindungsgewinn 4539 Personen
** einschließlich 1831 Militärpersonen

Wirtschaft, Bevölkerung, Stadtentwicklung

In den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts lag nach der Untersuchung von Hans Kühn das „Hauptgewicht der wirtschaftlichen Betätigung der Bevölkerung der Stadt Worms im Bereiche des landwirtschaftlichen Sektors, während der großgewerblichen Produktion eine sehr geringe Bedeutung zukam"[17]. Von einiger Bedeutung war der Handel, der jedoch 1835 beim Wegfallen der Zollgrenze nach Baden stark beeinträchtigt wurde, da Mannheim zusehends Standortvorteile gewann und sich das Pfälzer Hinterland von Worms ab- und Mannheim zuwandte[18]. Die um diese Zeit entstehenden Lederfabriken Heyl & Martenstein (1834) sowie Doerr & Reinhart (1840) haben die freigesetzten Arbeitskräfte nicht aufnehmen können, da sie selbst noch relativ klein waren. Für das Jahr 1849 werden 89 Personen, die in Worms wohnen, als „Arbeiter in Fabriken" bezeichnet[19].
Ph. A. F. Walther weist noch 1854 darauf hin, daß die günstigen landwirtschaftlichen Gegebenheiten die Basis für die Gewinnung des Lebensunterhaltes zahlreicher Wormser bildeten. „Einem großen Teil der Bewohner von Worms gibt der Ackerbau und Weinbau Beschäftigung. Die besten Weine von Worms sind die Liebfrauenmilch, der Luginsländer und der Katterlöcher. Der Weinhandel in Worms ist bedeutend". Doch erwähnt er auch Großgewerbe, denn „Fabriken sind mehrere in Worms und ihre Fabrikate sind gesucht, namentlich Leder und Cichorien"[20]. Um 1850 entstand die Kunstwollfabrik Gustav Schoen & Co., die 1856 von der „Wollgarnspinnerei Worms am Rhein" übernommen wurde. Mit ihr siedelte sich erstmals nach den Lederfabriken im Süden der Stadt auch in der Mainzer Vorstadt im Norden ein Industriebetrieb an. Daneben existierten 1858 noch kleinere Fabriken, die Gerbmittel (Degras), Leim, Seife, Zigarren, Cichorien, Bernsteinwaren und Maschinen erzeugten. Heimarbeiter, die zumeist in den umliegenden Orten wohnten, arbeiteten im Stücklohn für Wormser Kleiderfabriken. Insgesamt beschäftigten die Wormser Fabriken 1858 bereits rund 2000 Arbeiter[21].
Der nach der Jahrhundertmitte eintretende Wandel in der Wormser Gewerbesituation läßt sich äußerlich an einer Gegenüberstellung zeigen. So gab es 1854 insgesamt 4 Dampfmaschinen in den Fabriken, 1858 waren es bereits 14. Die Lederfabriken setzten nach den Be-

17 Hans Kühn, Politischer, wirtschaftlicher und sozialer Wandel in Worms 1798–1866 unter besonderer Berücksichtigung der Veränderungen in der Bestellung, den Funktionen und der Zusammensetzung der Gemeindevertretung. Worms 1975 (Wormsgau-Beiheft 26), 62.
18 Kühn (17), 64 ff.
19 Kühn (17), 66.
20 Zitate bei Kühn (17), 66, nach Philipp Alexander Ferdinand Walther, Das Großherzogtum Hessen nach Geschichte, Land, Volk, Staat und Oertlichkeit. Darmstadt 1854, 518.
21 Kühn (17), 67 f.

richten der Großherzoglichen Handelskammer Worms ihre Produkte Ende der 50er Jahre vor allem in außerdeutschen Ländern ab, bis hin nach Ostindien, Rußland und Amerika[22].

Die Zeit zwischen 1850 und 1872 ist, bei geringen Schwankungen infolge politischer und wirtschaftlicher Extremsituationen wie den Kriegen 1866 und 1870/71, eine Zeit kontinuierlichen wirtschaftlichen Aufstieges für die Stadt gewesen. Die „Gründerkrise" hat zwar innerhalb weniger Monate eine Freisetzung von einem Drittel der Fabrikarbeiter gebracht[23], doch haben die Lederindustrie und die von ihr abhängigen Fabrikationszweige sich sowohl von der Produktion wie von der Anzahl der Beschäftigten her in den letzten Jahrzehnten des Jahrhunderts beträchtlich weiterentwickelt. Hier ist das Geld verdient worden, durch das Worms sich baulich und kulturell erneuern konnte.

Bemerkenswert ist die in den 50er und 60er Jahren erfolgende Vergrößerung der unteren sozialen Schicht infolge der Zunahme an Arbeiterbevölkerung. 1861 wohnen von den rund 2500 Fabrikarbeitern 50% in der Stadt[24]. Die Jahre des Ausbaues haben jedoch kaum das Gesicht einer Industriestadt geprägt. Trotz der außerordentlichen Bedeutung der Industrie als wirtschaftlicher Grundlage der sich erneuernden Stadt hat Worms den bürgerlichen Charakter einer Schul-, Behörden- und Einkaufsstadt mit Kleingewerbe, Einkaufsmöglichkeit und Handwerk behalten. Über die soziale Zusammensetzung der Bevölkerung täuscht dieses Bild jedoch hinweg.

Die Bevölkerungskurve stieg ab 1800 von rund 5000 Einwohnern bis um 1840 langsam an, erfuhr einige Einbrüche, hat sich dann aber in schnellem Ansteigen nach 1850 um 1860 verdoppelt: 10.000 Einwohner. Dennoch wuchs die Stadt kaum über die innere Mauer hinaus, wie der Plan von 1860 belegt. Nur die Lederwerke im Süden, das seit dem Anschluß von Worms an die Eisenbahn 1853 langsam wachsende Bahnhofsviertel im Westen und die Mainzer Vorstadt im Norden mit den Fabriken der Textilindustrie deuten mögliche Ausdehnungsrichtungen an. Der Plan von 1878 läßt die Ausdehnung vor der östlichen Stadtmauer an der späteren Ludwigstraße, im Bereich Mainzer Straße/Gaustraße, Carmeliterstraße (heutige Wilhelm-Leuschner-Straße)/Siegfriedstraße und von der Andreasstraße erstmals auch über die Bahnlinie nach Westen in die Alzeyer Straße sowie im Bereich der Liebenauerstraße erkennen. Das eigentliche Wachstum der Stadt aber gehört in die beiden letzten Jahrzehnte des Jahrhunderts. Dann erst nimmt der Wohnungsbau auch auf die stark ansteigende Arbeiterbevölkerung Rücksicht.

Hatte man, wenn auch aufgrund der berechtigten Einrede der Eigentümerin des Geländes des ehemaligen Bischofshofes und somit der Stätte von Luthers Bekenntnis vor Kaiser Karl V., bereits das Lutherdenkmal westlich vor der inneren Stadtmauer errichtet und 1868 enthüllt[25], so lassen einige weitere Bauten noch der 70er Jahre das Hinausstreben aus dem Stadtkern deutlich werden. Nicht zufällig hatte Leopold Levy die von ihm gestiftete Synagoge (begonnen 1869, eingeweiht 1875) mit Portalen sowohl nach der Judengasse wie nach dem vor der Stadtmauer gelegenen Graben, der die Verbindung zur Mainzer Vorstadt und den Textilfabriken bildete, ausstatten lassen. Die Öffnung der engen Judengasse stellte sich als Öffnung zur Stadtbürgerschaft ebenso dar wie als Erweiterung des gesamten Lebensbereichs[26]. Die 1876 eröffnete Karmeliterschule und das zwischen 1877 und 1880 erbaute Gymnasialgebäude für das Altsprachliche Gymnasium und seinen Realzweig an der Gymnasiumstraße[27] setzten Schwerpunkte öffentlichen Bauens in einem ausgesprochenen Neubauviertel der folgenden Jahrzehnte. Im letzten Viertel vor der Jahrhundertwende wuchs Worms sternförmig nach allen Richtungen aus der alten Kernstadt hinaus. Die Bebauung sprengte den Mauerring (Durchbrüche Stephansgasse, Karolingerstraße, Weckerlingplatz) und übersprang die Bahn nach Westen. Gewerbeschule (1887), Wasserturm (1890), Militärlazarett an der Erenburgerstraße (1897), Westendschule (1904) und die durch den Bau der Eleonorenschule (1906) sowie der Lutherkirche (1912) erfolgte Gestaltung des Köhler-(heute Karls-) Platzes bildeten Schwerpunkte der sich unmittelbar vor und kräftiger noch nach der Jahrhundertwende entwickelnden Weststadt. Noch heute bietet das Ensemble von Wasserturm, Eleonorenschule und Lutherkirche die komprimierteste und zugleich eindrucksvollste Zusammenschau Wormser Architektur zwischen 1890 und 1912[28].

Im Osten schufen 1890–1893 die Hafen- und Uferbauten, angeregt von dem Initiator des Wormser Theaterbaues Friedrich Wilhelm von Schoen, Voraussetzungen für Wohnbebauung und Gewerbeniederlassung[29].

---

22 Kühn (17), 67.

23 Kühn (17), 68 f.

24 Kühn (17), 87, 93.

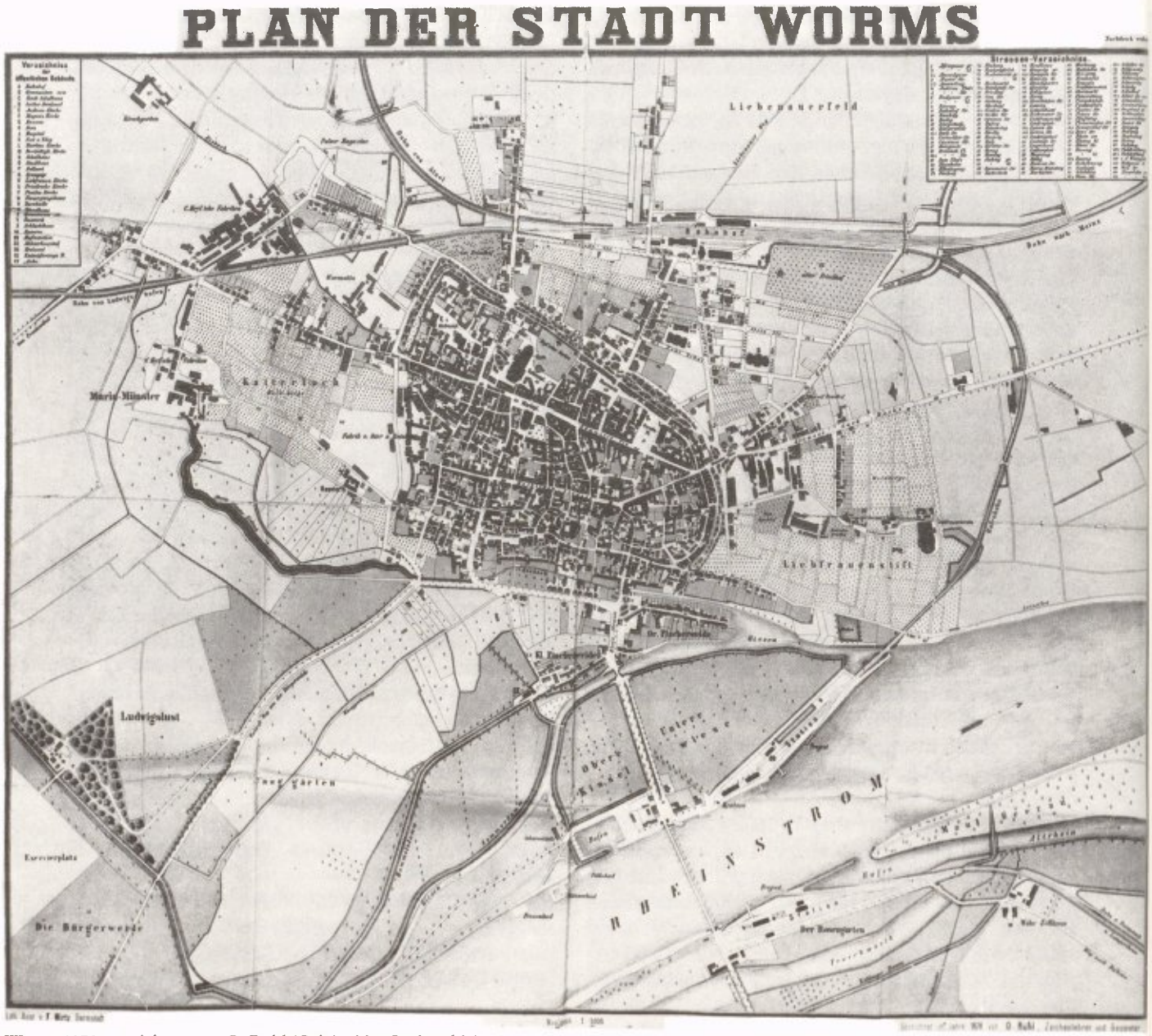
25 Friedrich Eich, Gedenkblätter zur Erinnerung an die Enthüllungsfeier des Lutherdenkmals in Worms. Worms 1868; vgl. Weber (4), 499.

26 Fritz Reuter, Leopold Levy und seine Synagoge von 1875. Ein Beitrag zu Geschichte und Selbstverständnis der Wormser Juden im 19. Jahrhundert, in: Der Wormsgau, 11. Bd. (1974/75) 58 ff.

27 Adalbert Becker, Beiträge zur Geschichte der Frei- und Reichsstadt Worms und der daselbst seit 1527 errichteten Höheren Schulen. Worms 1880; Ernst Knierim, Aus dem 19. Jahrhundert, in 1527–1977. 450 Jahre Rudi-Stephan-Gymnasium. Worms 1977, 21 ff.

28 Die Architekten waren: Stadtbaumeister Karl Hofmann (Wasserturm 1890), Stadtbaumeister Georg Metzler (Eleonorenschule 1906) und Friedrich Pützer/Darmstadt (Lutherkirche 1912), vgl. Fritz Reuter, Großherzogin Eleonore von Hessen und bei Rhein, Namenspatronin des Eleonorengymnasiums, in: 1874–1974. Staatl. Eleonoren-Gymnasium Worms. Worms (1974) 11.

29 Die Hafen- und Uferbauten zu Worms 1890–93. Worms 1893; zu F. W. v. Schoen vgl. bei Anm. 58.



Worms 1878, gezeichnet von O. Rühl (Original im Stadtarchiv)

Karl Hofmann[30], seit 1884 Spitalbaumeister und zwei Jahre später auch Stadtbaumeister, war der Schöpfer des Stadterweiterungsplanes von 1889. Er war zugleich praktizierender Architekt und erbaute neben dem Stadtkrankenhaus an der Mainzer Straße (1885–1888) an öffentlichen Gebäuden die Gewerbeschule (1887), den Wasserturm (1890), die Neusatzschule (1891), zusammen mit seinem Bruder Ludwig das Lagerhaus am Handelshafen (1890–1893)[31] und gestaltete den Ludwigsplatz mitsamt dem von ihm entworfenen Denkmal für Großherzog Ludwig IV. v. Hessen (1895). Die von Hofmann entworfene Rheinfront mit Laubengängen (Arkadenhäusern) und der als monumentales Stadttor gestalteten Nibelungenschule[32] gibt neben dem Wasserturm seinen neoromanischen „Nibelungenstil" am besten wieder[33], einen sich auch an baulichen Reminiszenzen des 1689 untergegangenen Stadtbildes orientierenden Historismus[34]. Ein Commerslied zu Hofmanns Ehren formuliert 1896 kurz und bündig: „Das ist der deutsche Stil"[35]. Von der 1900 fertiggestellten Nibelungenschule, deren Pläne auf Hofmann zurückgehen, heißt es offiziell: „Die äußeren Ansichten . . . sind trotz aller, einem Volksschulhausbau entsprechenden Einfachheit, in den gewählten mittelalterlichen Formen ansprechend und edel"[36].

Zu den neuen Bauten überall im Stadtbereich, der nahe dem Lutherdenkmal 1884 mit dem von A. F. Bluntschli erbauten „Heylshof" auch ein qualitätvolles neobarockes Palais erhalten hatte[37], kam der Umbau und die Neugestaltung älterer Straßenzüge, so vor allem der Kämmererstraße als Haupteinkaufsstraße einschließlich des 1891 durch den Abriß der Häuser-„Insel" nach Osten erweiterten Marktplatzes[38] und der Hardtgasse[39]. Einen Höhepunkt dieser eindrucksvollen Entwicklung bildete der Brückenschlag über den Rhein. An die Stelle der 1855 auf Initiative des Gymnasiallehrers, Landtagsabgeordneten und 2. Vorsitzenden des Lutherdenkmalvereins Dr. Eich eingerichteten Schiffsbrücke traten kurz nacheinander im Jahre 1900 die Straßenbrücke mit ihren beiden an der „Mainzer Pforte" von 1689 orientierten Türmen[40] (Ernst-Ludwig-Brücke, seit Wiederaufbau 1953 Nibelungenbrücke) und die Eisenbahnbrücke. Die bürgerliche Mitte der Stadt aber betonten die Rathauserweiterung, 1884 ausgeführt durch Gabriel v. Seidl in historisierenden Formen mit dem an der Hagenstraße gelegenen neuen Ratssaal, dessen Stirnwand Hermann Prell 1884/85 mit einem Fresko „Die Überreichung der Zollfreiheitsurkunde 1074 durch König Heinrich IV. an die Bürger von Worms" gestaltete, und das von Cornelius Wilhelm von Heyl und seiner Frau gestiftete, von Theodor Fischer erbaute und mit monumentalen Nibelungenlied-Wandgemälden durch Karl Schmoll gen. Eisenwerth geschmückte „Cornelianum", aus historischem Denken und in bewußter Anlehnung an die Tradition des Bürgerhofes und der „Münze" als krönender Abschluß der Stadterneuerung 1908–1910 geschaffen[41]. Die Einwohnerkurve stieg in den beiden letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts weiter steil an. Zwischen 1860 und 1885 verdoppelte sich die Einwohnerzahl von 10.000 auf 20.000, der Bürgermeister durfte sich mit großherzoglicher Genehmigung „Oberbürgermeister" nennen. Zur alten Innenstadt mit im Jahre 1900 rund 35.000 Einwohnern waren bereits 1898

---

30 Geh. Baurat Prof. Karl Hofmann (geb. 1856 Herborn, gest. 1933 Darmstadt), 1884 Spital-, 1886 Stadt-, 1892 Dombaumeister in Worms, seit 1889 im Vorstand des Altertumsvereins, 1897 Prof. an der TH Darmstadt.

31 vgl. Waldner in Anm. 33 und Anm. 39.

32 Hafen- und Uferbauten (29), 99; Walter Hotz, Das Gymnasium an der Rheinbrücke. Ein Beitrag zur Wormser Baukunst des frühen 20. Jh., in: Humanitas, Heft 9 (Nov. 1979), 311 ff., 316, 320; Abb. bei Fritz Reuter, Worms in alten Ansichtskarten. Frankfurt/Main 1979.

33 Hofmanns „Nibelungenstil" wirkte sich auf die Gestaltung der Straßenbrücke aus, findet sich daneben aber auch an den Arkadenhäusern „Kaiser Rotbart" am Barbarossaplatz (zerstört 1945), „Kapuziner" Nibelungenring 55, den Häusern zwischen Stein- und Renzstraße auf der Südseite der Gaustraße und im torähnlichen Überbau der Verbindung Gaustraße/Körnerstraße. Seine übrigen Bauten sind zunächst eher in einfachen, durch die Funktion bestimmten Formen gestaltet, nehmen nach 1890 dann aber Anregungen aus der Romanik auf. Renaissanceformen, gebauter „Humanismus", zeigt das 1903–05 von dem Regierungsbaumeister Beer errichtete Gymnasialgebäude am Rhein, für das Hofmann die künstlerische Oberaufsicht führte, vgl. Hotz (32), 312. Späte Einflüsse der Wormser Neoromanik zeigen der Bahnhof (1904) und die Friedhofskapelle auf der Hochheimer Höhe (1904). H. August Waldner, Ein Meister deutscher Stadtbaukunst, in: Deutsche Bauhütte, 5. Jg. Nr. 23 (Hannover 1901) 149 ff. mit Abb.; Michael Bringmann, Studien zur neuromanischen Architektur in Deutschland. (Heidelberg) 1968, 314 ff. und 444 (Register, einzelne Bauten); vgl. auch Otto Böcher, Weckerling – Koehl – Bonin, in diesem Band, bei Anm. 4.

34 Vgl. bei F. Soldan, Die Zerstörung der Stadt Worms im Jahre 1689. Worms 1889, die Zeichnungen von Peter Hamman: „Martinspforte" Tafel VII, „Mainzer Tor" Tafel VIII.

35 Lieder zum Fest-Commers zu Ehren des preisgekrönten Baumeisters der Vangionenstadt, des Herrn Bauraths C. Hofmann zu Worms am 22. 2. 1896, StadtA Worms.

36 Stadtratsprotokoll vom 25. 1. 1898, § 6784; Verwaltungsrechenschaftsbericht des Oberbürgermeisters der Stadt Worms, 1899/1900, 152.

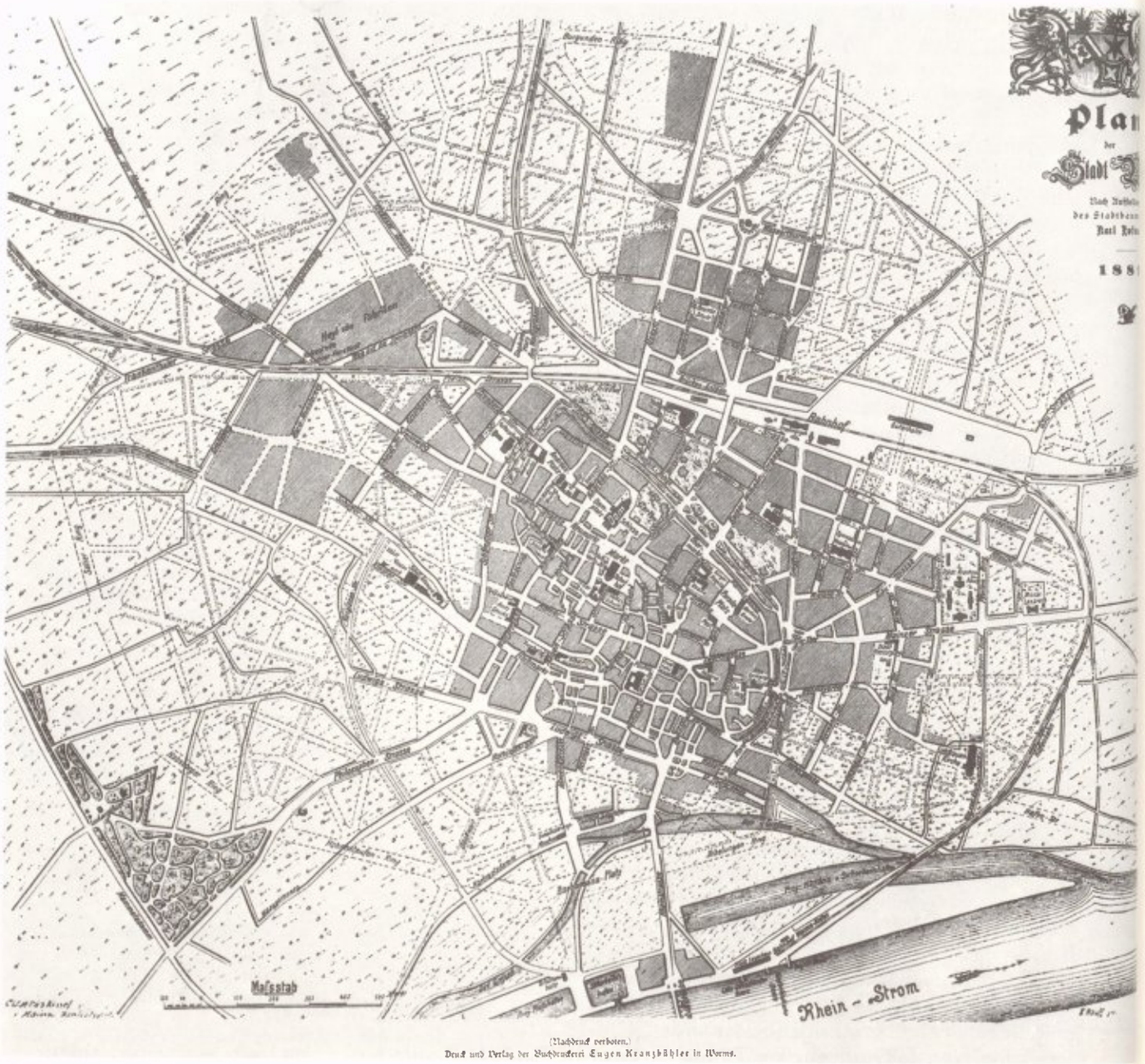
37 Fritz Reuter, Im Schatten des Domes – 175 Jahre Heylshof, in: Humanitas, Heft 10 (Nov. 1980) 409 ff.

38 vgl. Reuter, Bandel (12), Tafel 3,3.

39 In der Hardtgasse 4 baute Ludwig Hofmann, Bruder des Stadtbaumeisters Karl Hofmann, 1890–92 das neue „Kasino"; Ludwig Hofmann soll auch am Lagerhausbau für den Handelshafen mitgewirkt haben, vgl. bei Waldner (33).

40 Soldan (34), Tafel VIII.

41 Das Fresko von Prell war eine Stiftung des Lederfabrikanten Nikolaus Reinhart, vgl. Heinz-Toni Wappenschmidt, Studien zur Ausstattung des deutschen Rathaussaales in der 2. Hälfte des 19. Jh. bis 1918. Bonn 1981, 47 f. und 124 ff.; Georg Swarzenski, Denkschrift zur Einweihung des neuen Rathauses, insbesondere des von Herrn Cornelius Freiherr von Heyl zu Herrnsheim in Gemeinschaft mit seiner Gemahlin Sophie geb. Stein gestifteten Cornelianums. Darmstadt (1910), 1, 28 ff.; Erich Grill, Die Nibelungenbilder von Richard Hoelscher und Karl Schmoll gen. Eisenwerth, in: Volk und Scholle (1924) 174 ff. (als „Nibelungen-Nummer" des Altertumsvereins Worms 10 ff.); vor dem mit den Nibelungenbildern Schmolls sowie Reliefs und Skulpturen von Georg Wrba geschmückten Cornelianum (1945 ausgebrannt, heute dort Haus der Kulturinstitute als Neubau 1963) der 1913 von Adolf v. Hildebrand geschaffene, aber erst 1921 aufgestellte Siegfriedbrunnen, ebenfalls eine Stiftung von C. W. v. Heyl und seiner Frau.



Worms 1889 mit den Planungen für die Stadterweiterung von Karl Hofmann (Original im Stadtarchiv)

durch Eingemeindung die Vororte Pfiffligheim, Hochheim und Neuhausen hinzugekommen, so daß die Gesamtbevölkerung auf 40.705 Personen angestiegen war. In jeder Beziehung hatte sich Worms von dem Niedergang um 1800 erholt. Mit Recht bezeichnete der Maler Fritz Muth 1898 eine Stadtansicht vom rechtsrheinischen Ufer her als „Das neue Worms". Selbstbewußt verschickten die Wormser Bürger die Ansicht als Doppelpostkarte[42].

Das geistige Umfeld

In dem Artikel im Rheinischen Herold war die Ansicht vertreten worden, es gäbe in Worms genügend Professoren, d.h. Gymnasiallehrer, Ärzte, Baumeister, Beamte und sonstige tüchtige Männer aus allen Klassen der Gesellschaft, die Gründungsmitglieder für einen zu bildenden Altertumsverein sein könnten. Hinter diesen Berufsangaben verbirgt sich eine mittlere bis gehobene Gesellschaftsschicht innerhalb der Gesamtbevölkerung, die sich ständisch, sozial, finanziell und von ihrer Schulbildung her fassen läßt. Die Angaben decken sich mit denen über die als gesellschaftsfähig angesehenen Mitglieder des Wormser Sängerbundes von 1858. Zu den 208 Mitgliedern gehörten vornehmlich Kaufleute, Fabrikbesitzer, Ärzte, Apotheker, Gymnasiallehrer und 30 Handwerker. Von den Handwerkern waren 9 Metzger, 6 Bäcker, 3 Bierbrauer, aber jeweils nur einer Schneider und einer Schuhmacher[43]. Entsprechendes gilt für die Mitgliederliste der gesellschaftlich führenden Kasino- und Musikgesellschaft, in deren Reihen sich zwar Offiziere, Beamte, Akademiker, Lehrer, Fabrikanten, Baumeister, Apotheker, Gutsbesitzer, Wirte, Ärzte, aber kaum Handwerker und jedenfalls keine einfachen Gewerbetreibenden oder Arbeiter finden[44].

Der Hinweis auf Lehrer bezieht sich ebenso auf ihren Bildungsstand wie auf ihre mögliche Multiplikatorenwirkung. Ihre Hervorhebung ist begründet durch die Wormser Schulen, deren Lehrpersonal zahlenmäßig beachtlich war, sofern man nicht nur die Gymnasiallehrer berücksichtigt. Das Adreßbuch für 1880 gibt folgende Schulen an: Gymnasium mit Realzweig, Stadtschulen (spätere Volksschulen)[45], Gewerbeschule (Knabenfortbildungsschule) von 1874, Fortbildungsschule des Gewerbevereins von 1841[46], die privaten Mädchenschulen Institut Keim (evangelisch), Englische Fräulein (katholisch) und das Adler-Stohmannsche Institut (israelitisch) sowie die private Höhere Töchterschule von 1874, aus der später die Eleonorenschule (1886 städtisch)[47] hervorging, ferner die Akademie für Landwirtschaft, Bierbrauer und Müller des Dr. Conrad Schneider von 1861[48], die Wormser Brauerschule des Chemikers Paul Lehmann von 1865 und die Musikschule des Musiklehrers Dokowicz. Deutlich ist daraus die Rolle der Stadt als Schulort ablesbar, zugleich aber auch der Bedarf an Bildungsstätten in einer wachsenden und das Umland mitversorgenden Stadt.

Der Lutherdenkmalsgedanke und seine Durchführung 1856–1868 haben zweifellos motivierend auf das historische Interesse breiter Bevölkerungskreise in Worms gewirkt. Daneben sind aber auch im katholischen Bevölkerungsbereich, der seinen Minderheitencharakter, wie er ihn seit dem 16. Jahrhundert in Worms besaß, mentalitätsmäßig noch nicht überwunden hatte[49], wichtige Anstöße festzuhalten. Hatte der 1856 gegründete Dombauverein 1857–1861 die Wiederherstellung des Domes in Angriff genommen[50], so ging eine wohl noch größere Wirkung von der Generalüberholung und damit Rettung der gotischen Liebfrauenkirche in der nördlichen Vorstadt aus. Pfarrer Nikolaus Reuß setzte diese Renovierung 1860–1868 gegen vielerlei Widerstände durch und gilt mit Recht als Retter dieser Stätte frühen Christentums und mittelalterlicher Zunftfrömmigkeit ebenso wie eines bedeutenden Baudenkmals[51].

---

42 Fritz Reuter, Worms im 19. Jahrhundert, in: Von der Reichsstadt zur Industriestadt. Ausstellungskatalog. Worms 1966, 9 ff.; ders., Einwohnerkurve und Stadterweiterung von Worms im 19./20. Jh., in: Bürger-Wirtschaft-Verkehr. Festschrift zum 25jährigen Bestehen der Verkehrswacht Worms e.V. Worms 1976, 7 ff.; Reuter, Ansichtskarten (32); zur Stadtentwicklung siehe Dieter Wilhelm, Worms – Mittelstadt am Rande des Rhein-Neckar-Ballungsraumes. Eine stadtgeographische Betrachtung seiner Entwicklung im 19. und 20. Jh. Worms 1971 (Wormsgau-Beiheft 24 und selbständige Kartenmappe).

43 Kühn (17), 75, Anm. 229.

44 Carl J. H. Villinger, 1783–1958. 175 Jahre Vereinigte Kasino- und Musikgesellschaft e.V. Worms. Worms 1958, 48 ff.

45 Georg Ramge, Philipp Schadt, Festschrift zur Hundertjahrfeier der gemeinsamen Volksschule der Stadt Worms 1824–1924. Worms 1924, 24 ff.

46 Die 1841 vom Gewerbeverein gegründete Sonntagszeichenschule mit 30 Schülern entwickelte sich bis 1880 zu einer Fortbildungsschule mit 150 Schülern und hatte, obgleich neben der 1874/75 von der Stadt aufgrund staatlicher Verordnung eingerichteten Knabenfortbildungsschule existierend, 1891 die hohe Anzahl von 600 Schülern. Die im 1887 eingeweihten Bau der Gewerbeschule, dem ersten öffentlichen Bauwerk der Weststadt, untergebrachte kommunale Fortbildungsschule prosperierte erst unter dem tüchtigen Schulinspektor Heinrich Scherer (1888–1904 in Worms). Dennoch bildete sich noch 1891 zusätzlich eine private kaufmännische Fortbildungsschule des kaufmännischen Vereins. Vgl. Albert Schramm, Heinrich Scherer, ein Wormser Schulmann als Wegbereiter moderner Schulpädagogik, in: Der Wormsgau, 9. Bd. (1970/71) 33 ff., 46; Fritz Reuter, Von der Sonntagszeichenschule zum BIZ, in: WZ 15. Sept. 1976.

47 Frieda Martin, Zur Geschichte des Eleonoren-Gymnasiums, in: 1874–1974. Staatl. Eleonoren-Gymnasium Worms. Worms (1974) 14 ff.; das Institut für jüdische Mädchen, um 1870 nachweisbar, ist im Adreßbuch 1880 nicht mehr zu finden, die Mädchen besuchten vermutlich inzwischen die Höhere Töchterschule.

48 Zu Dr. Heinrich Conrad Schneider siehe in: Die Landwirtschaft des Wonnegaues. Festschrift aus Anlaß des 110jährigen Bestehens der Landwirtschaftsschule Worms. (Worms 1971. Verf. R. Neureuther), 137.

49 Es ist nachweisbar, daß im wesentlichen die mehrheitlich evangelische Bevölkerung die Geschicke der Stadt im 19. Jahrhundert bestimmt hat. Katholiken und Juden traten, auch numerisch, zurück, vgl. bei Anm. 109.

50 Rudolf Kautzsch, Der Dom zu Worms. Berlin 1938, 233.

51 Hermann Schmitt, Nikolaus Reuß, Pfarrer an St. Martin in Worms (1848–90), in: Beitr. zur Mainzer Kirchengeschichte in der Neuzeit. Festschrift für A. Ph. Brück. Mainz 1973, 425 ff., 434.

Die vaterländische, nationale Geschichtsschreibung hat wesentliche Impulse durch den Krieg 1870/71 und die Gründung eines geeinten Deutschen Reiches empfangen[52]. Dieser Anstoß, jetzige Größe in historischer Größe gleichsam begründet und bestätigt zu finden, ist nicht ohne Wirkung im lokalen Bereich geblieben. Aber auch die Gründung von Altertumsvereinen und Museen in den umliegenden Städten hat sich ausgewirkt. In den Artikeln von 1860 und 1865 wird ausdrücklich darauf verwiesen. So waren in Wiesbaden (1811), Darmstadt (1833), Frankfurt (1837), Mainz (1844) und Mannheim (1859) Altertumsvereine ins Leben gerufen worden, die gleichsam einen Kranz bildeten, in dem Worms offensichtlich fehlte. Bei der Gründung des hiesigen Altertumsvereins haben in Worms wohnhafte Mitglieder des Historischen Vereins für das Großherzogtum Hessen mit zur Gründungsversammlung aufgerufen[53].

Vom Termin her liegt zwischen der Gründung des Altertumsvereins 1879 und des Museums 1881 die erste Begegnung von Cornelius Wilhelm Heyl, Commerzienrat und Lederfabrikant, und Dr. Heinrich Boos, Universitätsprofessor in Basel. Boos war im Herbst 1880 nach Worms gekommen, um sich das Archiv anzusehen, das „damals eher einer Raritäten- und Gerümpelkammer glich"[54]. Auf die deutliche Kritik von Boos an diesem Zustand bat ihn die Bürgermeisterei um ein Gutachten für eine Neuordnung. Interesse für die Archivalien als Quellen einer zu erstellenden Stadtgeschichte hatte bereits Commerzienrat Heyl geäußert[55]. So kamen Boos und Heyl zusammen, ein Vertrag wurde geschlossen. Boos ordnete zunächst das Archiv (bis 1883), das dann im 1884 durch Gabriel v. Seidl erneuerten Rathaus in dessen ältestem, noch vor 1689 entstandenen und um 1890 durch den Heraldiker Otto Hupp ausgemalten Teil repräsentativ untergebracht wurde. Anschließend bearbeitete er Urkunden und Chroniken und gab drei Bände Quellen heraus. Schließlich verfaßte er die vierbändige „Geschichte der rheinischen Städtekultur", bis heute die einzige komplette Stadtgeschichte von Worms bis in das 19. Jahrhundert[56].

Das Interesse an der Stadtgeschichte, wie es Commerzienrat Heyl zur Förderung der Archivordnung und der genannten Publikationen – die er gänzlich finanzierte – veranlaßte, belegt auch eine Veröffentlichung des Jahres 1880. Es sind die „Beiträge zur Geschichte der Frei- und Reichsstadt Worms und der daselbst seit 1527 errichteten Höheren Schulen", verfaßt von dem Direktor des Wormser Gymnasiums Dr. Adalbert Becker[57]. Er entsprach damit einer 1877 anläßlich der Grundsteinlegung für den Neubau in der späteren Gymnasiumstraße ausgesprochenen Anregung. Seine Arbeit ist noch heute wichtig für die Schul- und die Reformationsgeschichte.

Das geistige Umfeld spannt sich zeitlich über die Gründungsjahre hinaus. Beispielhaft dafür ist das 400-Jahre-Jubiläum von Martin Luthers Geburtstag. Die Form, in der es schließlich in Worms begangen wurde, hat Friedrich Wilhelm Schoen veranlaßt. Der Vetter der Brüder Cornelius Wilhelm und Maximilian Heyl, Mitinhaber der Lederfabrik Heyl AG., war ein hochgebildeter, vielseitig geistig und wirtschaftlich interessierter Mann. Wie die Heyls kam er aus einer reformierten Familie. Im Frühjahr 1883 erhielt er als damaliger Präsident der Musikgesellschaft und Liedertafel eine Einladung, beratend einem Komitee zur Vorbereitung der Festlichkeiten von Luthers Geburtstag beizutreten. „Das Programm, das hierfür von dem üblichen Komitee entworfen wurde, erstreckte sich nur auf das Herkömmliche: Begrüßung der Gäste, Versammlung am Abend bei Bier und Tabak mit Reden in einer Gartenwirtschaft; am Haupttag: Gottesdienst, dabei Gesänge und eine endlose Reihe jedenfalls gar langer und weiser Reden, danach Bankett mit dito Reden – für das Schweigen ist leider keine Sekunde vorgesehen –, abends wohl Gang an das Lutherdenkmal mit Fackeln und Ansprachen! Voilà tout! Und das in der Lutherstadt Worms!"[58]

Entgegen seiner ursprünglichen Absicht einer Absage an das Komitee entschloß sich Schoen, eine substantiellere Feier vorzubereiten. Er schlug ein Lutherspiel vor, fand in Dr. Hans Herrig einen Autor und neben dem Berufsschauspieler August Bassermann in der Hauptrolle viele Mitspieler aus der Bürgerschaft. Die Bühne wurde in der Dreifaltigkeitskirche aufgeschlagen. Das historische Luther-Drama fand breiteste Aufmerksamkeit und wurde für den Organisator und Finanzier Schoen wie für den Autor Herrig zu einem triumphalen Erfolg. Erneut hatte sich die Initiative des engagierten einzelnen als entscheidendes Movens erwiesen.

Aus dieser Erfahrung mit Laienspielern und seiner Kenntnis besonders des Wagnerschen Musiktheaters entwickelte Schoen den Gedanken für ein „Städtisches Volkstheater und Festhaus in Worms". Eigenmittel und Spenden führten zum Erfolg, 1889 wurde das Haus eingeweiht, wiederum mit einem historischen Drama von Herrig: „Drei Jahrhunderte am Rhein".

---

52 Heinrich Boos, Geschichte der rheinischen Städtekultur von ihren Anfängen bis zur Gegenwart mit besonderer Berücksichtigung der Stadt Worms. Berlin 1896², XV (Vorwort).

53 G. Illert (8) 13; Wolfgang Klötzer, Geschichtsvereine – Mittler zwischen gestern und morgen, in diesem Band. S. auch Anm. 62.

54 Boos (52), I/XIX.

55 Friedrich Maria Illert, Cornelius Freiherr Heyl zu Herrnsheim, in: Wormser Profile. Lebensbilder zehn Wormser Persönlichkeiten. Hrsg. Carl J. H. Villinger. Worms 1966, 17 ff. Die Verleihung der Ehrenbürgerschaft an Exc. v. Heyl erfolgte 1899 mit Hinweis auf die Bemühungen um das Archiv.

56 vgl. Anm. 41; Reuter, Kaiser- und Königsurkunden, (33) 54 ff. (mit Lit. 77 f).

57 Becker (27), ungezähltes Vorwort; zur Person vgl. im Anhang [2].

58 Fritz Reuter, Friedrich Wilhelm von Schoen. Eine biographische Skizze, in: Städtisches Spiel- und Festhaus. Festschrift zur Einweihung des wiederaufgebauten Hauses. Worms 1966, 31 ff., 37.

Mag auch Schoens weitergehende Vorstellung von Volkstheater schließlich gescheitert sein, so verdanken wir ihm doch das Spiel- und Festhaus. Sein Architekt Otto March aus Berlin wählte dafür bewußt eine optisch und in ihrer neuromanischen Gestaltung auf den Dom bezogene Fassadenform[59].

Aber auch der Dom, großartigstes Denkmal der Wormser Geschichte, fand nach ersten Renovierungsarbeiten durch den Dombauverein in Propst Philipp Jakob Fehr den Mann, der die dringend notwendige Gesamtwiederherstellung ab 1884 zielstrebig betrieb. Nach einer Reihe von Gutachten, finanzieller Unterstützung durch die hessische Regierung und Konstituierung eines Kunstrates gelang es ihm 1892, Stadtbaumeister Karl Hofmann auch als Dombaumeister zu gewinnen. Dieser drang mit dem seinerzeit sensationellen Vorschlag durch, den durch Fundamentrutschungen schwer gefährdeten Westchor abzutragen, neu zu fundamentieren und anschließend mit den zuvor sorgfältig numerierten Originalsteinen wieder aufzubauen. Die Rettung des Westchores, eines der Kernstücke der nahezu 50 Jahre währenden Domrenovierung, bezeichnet Rudolf Kautzsch als „Karl Hofmanns eigenste unvergängliche Leistung"[60].

Dieses Umfeld umgibt die Entstehung von Altertumsverein und Paulusmuseum. Es bedingt sie vielfältig in Form, Zeitpunkt, Gründerpersönlichkeiten und Mitgliedern.

Gründung und Gründer von Altertumsverein und Paulusmuseum

Am 14. Juli 1879 fanden sich in Worrets Lokal[61] 41 Herren zusammen. Sie waren dem in den Wormser Zeitungen gedruckten Aufruf der Stadtverordnetenversammlung und der in Worms wohnenden Mitglieder des Historischen Vereins im Großherzogtum Hessen[62] zur Gründung eines Altertumsvereins gefolgt. Man wählte Bürgermeister Heimburg zum Versammlungsleiter und Stadtschreiber Exner zum Schriftführer. Der Bürgermeister trug die von Mitgliedern des Historischen Vereins im Großherzogtum Hessen vorformulierte Satzung vor, die nach einiger Diskussion angenommen und unter dem Datum der Gründungsversammlung alsbald gedruckt wurde. Der Zweck des Vereins, den der Gymnasialdirektor Dr. Becker in einem Vortrag anläßlich der Gründungsversammlung ausgeführt hatte, war in § 1 formuliert: „Zweck des Vereins ist die Erforschung der Geschichte der Stadt Worms und ihrer Umgebung und Sammlung und Erhaltung der hierauf bezüglichen Schriften, Drucksachen und Alterthümer". Zur Beglaubigung zeichnete Bürgermeister Heimburg[63].

Über die Gründungsversammlung berichteten aufgrund einer Mitteilung Heimburgs am 16. Juli alle Wormser Zeitungen. Zu einer Kontroverse kam es allerdings wegen der Veröffentlichung der Rede von Dr. Becker, der sein Manuskript nur der Wormser Zeitung und dem Rheinischen Herold, nicht aber der von dem Gründer des Volksbildungsvereins Constantin Schäfer redigierten und von Fuchs & Schäfer gedruckten „Neuen Wormser Zeitung. Demokratisches Organ" zur Verfügung gestellt hatte. Schäfer warf Becker ein Vorgehen nach Parteiinteressen vor: man habe die in Worms am meisten gelesene Zeitung übergangen, obgleich sie es gewesen sei, die schon vor mehreren Jahren „noch ehe die Stadt Worms mit Herrn Dr. Becker beglückt war ... die Gründung eines Altertumsvereins ec. in hiesiger Stadt warm befürwortete". Wenn der Verein für die gesamte Einwohnerschaft da sein solle, so müsse man fragen: „Was hat ein Altertums-Verein in Worms mit Politik zu tun?" Da Becker alles nur unter dem Gesichtspunkt einer betont protestantisch-nationalen Parteipolitik sehe, sei es die Pflicht der übrigen Mitglieder, für „Parteilosigkeit" zu sorgen[64].

Von den Teilnehmern traten 37 dem Verein bei, ein weiterer Teilnehmer wurde 1881 Mitglied. Die Auswertung der als Anhang vorgestellten Teilnehmerliste ergibt folgendes Berufsspektrum:

Fabrikant 3, Bankier 2, Rentner 2,
Kaufmann oder Händler 6, Arzt 2, Bürgermeister 1,
Fabrikdirektor 2, höherer Beamter 3,
Beamter oder Angestellter 7, Gymnasiallehrer 2,
Pfarrer 1, Handwerksmeister 4,
Buchdruckereibesitzer 2, Kunsthändler und Fotograf 1, Fabrikarbeiter 1, Beruf unbekannt 2.

Deutlich hebt sich mit 13 Personen die Gruppe der Fabrikanten, Kaufleute, Bankiers und Rentner[65] heraus. Unter ihnen sind jedoch nicht die Eigentümer der großen Wormser Industrieunternehmen, wenn man von dem Lederfabrikanten und Stadtverordneten Schlösser [34] absieht. Die beiden Buchdruckereibesitzer wird man der Fabrikantengruppe ebenfalls zurechnen dürfen, da sie Herausgeber des „Rheinischen Herold" [3] und der „Wormser Zeitung" [21] waren und größere

---

59 Reuter, Schoen (58), 38 ff.; ders., Das städtische Spiel- und Festhaus. Voraussetzung, Planung, Ausführung, Veränderung, in: Städtisches Spiel-und Festhaus. Festschrift zur Wiedereinweihung des wiederaufgebauten Hauses. Worms 1966, 13 ff., 20.

60 Kautzsch (50), 234 ff., 242; zu Hofmann oben bei Anm. 30.

61 Aus dem seit 1867 im Adreßbuch unter Carmeliterstraße 12 (heute Wilhelm-Leuschner-Str. 15) genannten Café Worret wurde in den 70er Jahren „Worrets Etablissement", dessen Festsaal auch einen Zugang von der Luisenstraße hatte.

62 dem Hist. Ver. für das Großherzogtum Hessen gehörten lt. freundl. Mitteilung von Herrn Dr. Battenberg, StA Darmstadt, an: Becker [2], Euler [4], Exner [5], v. Grolmann [9], Guyot [10], Heimburg [12], Hensing [13], Kellermann [17], Koehl [19], Raiser [28] und Max Heyl.

63 Protokolle und Mitgliederlisten des AV im Stadtarchiv, dort auch ein Exemplar der bei Fuchs & Schäfer in Worms 1879 gedruckten ältesten Satzung.

64 Zeitungsexemplare im StadtA Worms; Neue Wormser Zeitung, Donnerstag 17. Juli 1879. Zu Constantin Schäfer vgl. Anm. 117, zur Neuen Wormser Zeitung F. M. Illert, Presse (1), 121 f.

65 wer von seinen Einkünften (Renten) aus liegenden Gütern, Kapitalien oder Verpachtung der eigenen Betriebsstätte leben kann.

Betriebe besaßen. Auch die beiden Fabrikdirektoren wird man hier einordnen dürfen, obgleich sie nicht selbständig waren[66]. Damit gewinnt diese Gruppe ein eindeutiges Übergewicht. Die Handwerksmeister mit kleineren Betrieben fallen dagegen mit 4 Personen stark ab.

Während bei den höheren Beamten das Verhältnis Stadt : Staat (als Beschäftigungsbehörde) 2 : 1 ist, ergibt sich bei der relativ starken Gruppe der einfacheren Bediensteten[67] ein Verhältnis von 1 : 5. Zwar könnte man auch die beiden Gymnasialprofessoren und den Pfarrer zu den höheren Staatsbediensteten rechnen, wodurch diese Gruppe numerisch mit den einfacheren Beamten gleichgestellt würde. Doch werden sie wegen ihrer Vorbildung im philologisch-historischen Bereich gesondert aufgeführt. Die beiden Ärzte verstärken die Gruppe akademisch gebildeter Männer, die zusammen mit Gymnasialprofessoren, Pfarrer und höheren Beamten 7 Personen umfaßt. Georg Herbold [14], der einzige anwesende Fabrikarbeiter, trat dem Verein nicht bei.

Soweit Angaben vorliegen, wohnten zur Zeit der Gründungsversammlung mit einer Ausnahme [29] die Teilnehmer in Worms. Hier geboren waren 12 von ihnen, 20 stammten von auswärts. Von letzteren hatten 3 in bekannte Wormser Familien eingeheiratet. Konfessionsmäßig lassen sich 17 Evangelische, 9 Katholiken und 4 Israeliten feststellen. Altersmäßig waren 10 Teilnehmer unter und 21 Teilnehmer über 40 Jahre.

Der Stadtverordnetenversammlung gehörten einschließlich des Bürgermeisters Heimburg 5 Personen an. Mitglieder des die Vereinsgründung mitbetreibenden Historischen Vereins im Großherzogtum Hessen waren 10 Herren[68].

Die Zusammensetzung der Gründungsversammlung zeigt einige Querverbindungen zwischen den Teilnehmern. Verwandt waren Mielke und Dr. Raiser sowie Bärsch und Straub (Schwager). Den gleichen Geburtsort hatten Dr. Koehl und Rischmann (Meisenheim). Beruflich verbunden waren Dr. Becker (Gymnasialdirektor) und Dr. Marx (Gymnasialprofessor unter Bekker), der Zeitungsherausgeber Böninger und sein Redakteur Weimann sowie die beiden Postsekretäre Kisseberth und Schlegel. Historisches Interesse verband Dr. Becker und Dr. Koehl. Auf die Stadtverordneten und städtischen Beamten wurde bereits hingewiesen. Von den Gründern wurden in der Generalversammlung am 7. Oktober 1879 die Herren Heimburg und Exner in den Vorstand gewählt. Da Bürgermeister Heimburg durch Votum der Stadtverordneten auf die einem Mitglied des Stadtvorstandes vorbehaltene Vorstandsposition gewählt wurde, konnte auf den freien Platz Dr. Koehl gewählt werden, wie es der Stadtverordnete Friedrich Wilhelm Schoen empfohlen hatte. Die restlichen Vorstandsmitglieder kamen aus dem Kreis der inzwischen 202 Mitglieder des erst ein Vierteljahr existierenden Vereins. Der Vorstand[69] setzte sich zusammen aus den Herren Bürgermeister Heimburg (als Vorsitzendem), Stadtschreiber Exner, Rittmeister Max Heyl, Dr. med. Koehl (1880), Dr. med. Münch und Gymnasiallehrer Soldan[70].

Die Vorstandsliste weist außer dem erst ab 1881 dem Vorstand angehörenden Gymnasiallehrer Weckerling[71] die aktivsten und von ihrer wissenschaftlichen Arbeit her gesehen bedeutendsten Mitglieder des Vereins auf. Unter ihnen ist Max (v.) Heyl hervorzuheben, weil von ihm der entscheidende Schritt zur Museumsgründung getan wurde. Zwar war ein Museum im Paulusstift in der Gründungsversammlung angesprochen worden, doch hatte Bürgermeister Heimburg gebeten, das Thema derzeit nicht zu behandeln, weil dieses Ziel von anderer Seite erfolgversprechend angegangen werde. Schon seit längerem trügen sich zwei Freunde der Kunst mit der Absicht, „den inneren Raum der Pauluskirche für ein Museum herzurichten"[72]. Einer von ihnen war Max Heyl, der andere der Münchener Bildhauer Lorenz Gedon, ein Kunstfreund des Rittmeisters Heyl. Jedenfalls konnte Heyl die Pauluskirche nach längeren Verhandlungen mit dem Eigentümer, der Pfarrei St. Martin, schließlich für Museumszwecke auf 30 Jahre anmieten und durch den Kreisbaumeister Heim herrichten lassen. Am 9. Oktober 1881 wurde das Paulusmuseum, dem seit 1879 zahlreiche Schenkungen zugegangen waren und für das Dr. Koehl seine umfangreiche Sammlung leihweise zur Verfügung gestellt hatte, mit der Schlüsselübergabe Max Heyls an Bürgermeister Heimburg festlich eröffnet. Die Nachbildung der Hildesheimer Bernwardstürflügel[73] am Kirchenportal hatte Lorenz Gedon entworfen[74].

Das Paulusmuseum, dessen Gründung bereits 1860 im „Rheinischen Herold" angeregt worden war, wurde Wirklichkeit durch den persönlichen Einsatz des Ritt-

---

66 Pistor [27] hat wahrscheinlich zugleich die Lederwerke Cornelius Heyl AG bzw. deren Inhaber vertreten.

67 ohne den Handelskammersekretär Weimann [40].

68 Akademische Bildung dürften v. Grolmann [9] und Euler [4], nicht aber Exner [5] u. Seidel [25] besessen haben; vgl. Anm. 62.

69 G. Illert (8), 18 f.; lt. Satzung 1879, § 4, setzte sich der Vorstand aus 5 von der Vereinsversammlung zu wählenden und einem vom Stadtvorstand zu benennenden Mitglied zusammen. Zuwahl Dr. Koehl 2. 4. 1880, Illert, 20.

70 Außer Max Heyl waren alle Vorstandsmitglieder keine geborenen Wormser. Dr. med. Gustav Eduard Heinrich Münch (1828–1891) stammte aus Gießen und der Gymnasiallehrer Friedrich Soldan (1841–1901) aus Friedberg. Die übrigen Herkunftsorte vgl. bei den Gründungsmitgliedern im Anhang 5, 12, 19. Der Heimburg [12] nach dessen Tod 1882 als Vorsitzender folgende Bürgermeister Wilhelm Küchler (bis 1888, dann Max v. Heyl) stammte aus Biedenkopf.

71 G. Illert (8), 21; Weckerling war Schwiegersohn von Freed [6].

72 G. Illert (8), 15.

73 mit von 2 x 8 auf 2 x 6 Bildfelder verkürztem Programm.

74 Friedrich Schneider, Die St. Paulus-Kirche zu Worms, ihr Bau und ihre Geschichte. Fest-Gabe zur Eröffnung des Paulusmuseums zu Worms 9. Oktober 1881. Mainz (1881), 19 ff.; G. Illert (8), 18 ff., 22; vgl. Anm. 78.

meisters Max Heyl[75], durch sein ideelles und finanzielles Engagement. Der Bruder des Lederindustriellen Cornelius Wilhelm Heyl[76] war zunächst hessischer Offizier und nahm an den Kriegen 1866 und 1870/71 teil. Nach dem Abschied aus dem aktiven Dienst widmete er sich Aufgaben in der Lederindustrie und im Besitz der Familie. Sein ausgeprägtes Interesse für Kunst und Geschichte ließen ihn zusammen mit Gabriel Seidl[77] und Lorenz Gedon[78], die ihm auch im persönlichen Lebensbereich vielfach verbunden waren, den Gedanken an einen Altertumsverein und ein Museum für Worms tatkräftig aufgreifen[79]. Im Mai 1879 trat er, gleichzeitig mit Dr. Koehl, in den Historischen Verein für das Großherzogtum Hessen ein[80]. Obgleich er an der Vereinsgründung nicht persönlich beteiligt war, gehörte er dennoch zu den frühesten Mitgliedern und bereits zum ersten Vorstand. 1888 wurde er Vorsitzender und mit Übergabe des Amtes in jüngere Hände 1921 Ehrenvorsitzender[81]. Das Museum förderte er durch Leihgaben, Erwerbungen und Schenkungen, unter denen die anläßlich von Martin Luthers 400. Geburtstag 1883 dem Museum übereignete „Lutherbibliothek" wohl die bedeutendste war[82].

Seit 1890 in Darmstadt wohnhaft und den dortigen Museen ebenfalls als Mäzen verbunden, war er bis zu seinem Tod um den Wormser Altertumsverein und – im doppelten Sinne – „sein" Museum bemüht. Letztwillig vermachte er eine bedeutende Summe für den Ausbau des Andreasstiftes, weil das Paulusstift von der Martinspfarrei als Kloster an den Dominikanerorden gegeben werden sollte[83].

Das Interesse der Vereinsgründer an einem Museum belegt die Reihenfolge der Aufgaben des Vereins, wie sie Dr. Becker anläßlich der Gründungsversammlung formulierte: Sammlung von Altertümern, Sammlung aller auf Worms bezüglicher Geschichtswerke und älterer Literatur, Verbreitung der Kenntnis der Geschichte der Stadt. Der von Bürgermeister Heimburg geäußerte Wunsch, die Realisierung des Museumsgedankens dem bereits damit befaßten Max Heyl zu überlassen, scheint sich in der Satzung durch die Umstellung der Aufgabenfolge niedergeschlagen zu haben: zuerst Erforschung der Geschichte von Stadt und Umgebung, dann erst Sammlung von Schriften, Drucksachen und – als letzter Punkt – Altertümern[84]. Wenn auch das alsbaldige Zusammentragen von Büchern und damit die Grundlegung der wissenschaftlichen Stadtbibliothek durch Prof. Weckerling diese Reihenfolge zu bestätigen scheint[85], so sieht doch die Satzung 1879 in § 4 einen „Verwahrer der Sammlungen" vor. Noch vor der Eröffnung des Paulusmuseums stellte der Verein seine zunächst kleine Sammlung in einem Zimmer im Stadthaus aus[86]. Er förderte finanziell die Ausgrabungen Dr. Koehls, zumal man sich gegen Ankäufe von Funden aus Grabungen außerhalb des Wormser Raumes ausgesprochen hatte[87]. Solche Ankäufe sind allerdings erfolgt, etwa in Erwerbungen Max Heyls[88]. Der Hauptanteil der Sammlungsstücke, die dann neben der Leihgabe Koehl in das Museum gelangten, wurde jedoch auf zwei Wegen erworben: durch die Ausgrabungen in einer wachsenden Stadt mit zahlreichen Baugruben, weniger durch systematische Grabungen[89], und durch zahlreiche Schenkungen von Bürgern, wozu der Verein 1879 aufgerufen hatte, „Altertümer, Urkunden und derartige Dinge"[90]. Fund- und Schenkungslisten mit den Namen der Finder und Geber finden sich in der Wormser Zeitung, aber auch in der „Westdeutschen Zeitschrift", den Quartalblättern des Historischen Vereins für das Großherzogtum Hessen und ab 1902 in dem Vereinsorgan „Vom Rhein".

Personell war der Verein mit dem Museum eindeutig verbunden. Koehl und Weckerling[91] wurden, nachdem zunächst das Gründungsmitglied Exner als Verwahrer der Sammlungen fungiert hatte[92], vom Vorstand am 19. September 1881 noch vor der Eröffnung des Museums mit der gemeinsamen Pflege und Bewahrung der Vereinssammlung betraut. Gymnasiallehrer Friedrich Soldan, Schriftführer des Vereins und Herausgeber der Zeichnungen von Peter Hamman in seinem Buch „Die Zerstörung der Stadt Worms im Jahre 1689"[93], war in den frühen 80er Jahren einer der tätig-

---

75 Generalleutnant Dr. ing. e. h. Maximilian Freiherr von Heyl (1844–1925), verheiratet mit Doris geb. Stein aus Köln; Ehrenbürger von Darmstadt. Daniel Bonin, Maximilian Freiherr von Heyl, in: Volk und Scholle (1924) 194 f. (Nibelungen-Nummer, 30 f.); Carl J. H. Villinger, Maximilian Freiherr von Heyl, in: Wormser Profile. Worms 1966, 32 ff.

76 siehe oben bei Anm. 55.

77 Gabriel v. Seidl (1848–1913), Münchener Baumeister, renovierte und erweiterte das Wormser Rathaus 1884, erbaute die Gottliebenkapelle in Herrnsheim 1891, erbaute für Max v. Heyl dessen Darmstädter Wohnhaus um 1890 und war Mitglied des Kunstrates für die Domrenovierung.

78 Lorenz Gedon (1843–1883), Münchener Bildhauer und Innenarchitekt, schuf in Worms u. a. die Türen der Pauluskirche 1881, die Türen am Palais Heylshof 1884, die Ausstattung für den Raum der Lutherbibliothek des Paulusmuseums 1883 und eine Vertäfelung für das Haus Max v. Heyls, die 1945 im „Majorshof" verbrannte.

79 Schneider (74), 19 f.; Erich Grill, Die städtischen Sammlungen, in: 150 Jahre Wormser Zeitung 1776–1926. Worms 1926, 167 ff.

80 vgl. Anm. 62.

81 G. Illert (8), 25, 79; Max von Heyl 1886 durch Erhebung in den hessischen Adelsstand.

82 Detlev Johannes, Geschichte des Wormser Bibliothekswesens, in: Der Wormsgau, 11. Bd. (1974/75), 21; G. Illert (8), 23, 25.

83 Villinger, Max Heyl (75), 35 ff.; G. Illert (8), 38, 42; siehe auch Anm. 119.

84 vgl. bei Anm. 63.

85 Johannes (82), 20 ff.

86 G. Illert (8), 19 f.

87 G. Illert (8), 20.

88 vgl. Bernhard (6), 8.

89 G. Illert (8), 27; Bernhard (6), 6 ff.

90 G. Illert (8), 19, 24, 27 f.

91 Weckerling (5), I/5 ff.; zu Koehl vgl. im Anhang [19].

92 G. Illert (8), 19.

93 vgl. Anm. 34, 70; Fritz Reuter, Peter Hamman und seine Karte der Landschaft um Worms von 1690, in: Jahrbuch zur Geschichte von Stadt und Landkreis Kaiserslautern. Band 12/13 (1974/75) 248 ff. (mit Gesamtverzeichnis von Hammans Zeichnungen).

sten Ausgräber[94]. Und als erster „Hausmeister" des Paulusmuseums fungierte von 1881 bis zu seinem Tod 1886 das Gründungsmitglied Josy, dessen Amt anschließend sein Bruder, der Schneidermeister Otto Josy, übernahm[95].
Nach den Vorstellungen von Initiatoren und Vereinsvorstand sollte das Paulusmuseum möglichst bald städtisches Eigentum werden. Der Verein sah seine Aufgabe darin, für die Stadt zu sammeln und zu gestalten. Die Satzung sah in § 19 bei Auflösung des Vereins den Übergang des Vermögens und der Sammlung an die Stadt vor. Zur Übereignung kam es jedoch erst 1928 im Zusammenhang mit dem Umzug des Museums in das Andreasstift[96].

Die Mitgliederliste von 1884

In welchem Maße die Bürgerschaft die Ziele des Altertumsvereins und das Paulusmuseum als ihre Sache betrachtete, belegt die Mitgliederliste, die am 16. Juli 1884 als Beilage zur Wormser Zeitung erschien.

Anzahl der Mitglieder: 617, davon Auswärtige 32

Berufe (in Klammer jeweils Auswärtige)

I. Fabrikant 45 (1)
Rentner[97] 29
Bankier 5
Mühlenbesitzer 5
Brauereibesitzer 8
Landwirt bzw. Gutsbesitzer 4 (3)
Kaufmann 107 (1)
Weinhändler 13
Händler 34
Buchhändler 4
Druckereibesitzer 5
Bauunternehmer 6
Handwerk und Kleingewerbe 117
Wirte 24 (1)

II. Selbständige Berufe[98] 25 (5)
Offiziere 11 (2)
Höhere Beamte und Angestellte[99] 23 (6)
Beamte[100] 32 (2)
Angestellte 21 (1)

III. Pfarrer[101] 7 (1)
Schuldirektoren 5 (1)
Gymnasiallehrer 21 (2)
Lehrer[102] 42 (3)
Künstler 3

IV. Ohne Berufsangabe, Männer 5 (2)
Frauen[103] 14

V. Institute, Vereine[104] 2 (1)

Bei *Gruppe I* gibt es Überschneidungen zwischen Fabrikanten und Kaufleuten sowie Kaufleuten und Händlern. Die Weinhändler sind zugleich Weinbergsbesitzer und wohlhabende Kaufleute. Die stärkste Personenzahl weisen Handwerk und Kleingewerbe auf, darin stecken 42 verschiedene handwerkliche Berufe wie Bäcker, Fuhrmann, Kupferschmied, Instrumentenmacher, Spengler, Goldarbeiter usw. Sie machen knapp 20% der Mitgliederzahl aus. Insgesamt umfaßt Gruppe I zwei Drittel der Mitglieder.
Gruppe II und III, in der Akademiker und allgemein Mitglieder mit guter Schul- und Weiterbildung zu finden sind, umfaßt mit 190 Personen knapp ein Drittel der Mitgliederzahl. Besonders bemerkenswert ist hier der starke Anteil an Gymnasiallehrern und Volksschullehrern.
Frauen hat der Verein offenbar sofort aufgenommen, womit er recht fortschrittlich war. Allerdings erweist sich ihre Zahl als zunächst gering, zumal ein Teil der weiblichen Mitglieder Witwen verstorbener Mitglieder sind. Doch finden sich unter den Schulleitern die Geschwister Auguste und Emilie Keim.
Ein Vergleich mit weiteren Listen ergibt zusätzliche Aufschlüsse. So sind sämtliche 19 Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung 1884 auch Mitglieder des Vereins. Das Adreßbuch von 1885[105] nennt 23 Lehrer an Gymnasium und Realschule, davon sind 20 Mitglied[106]. Von den 32 Lehrern der Stadtschule sind 22 Mitglied. Es fehlen die jüngeren Lehrer und sämtliche Lehrerinnen sowie die Schuldiener[107]. Die Mitglieder der Schulkommissionen und -vorstände sind bis auf eine Ausnahme (Dekan aus Osthofen) Mitglieder des Altertumsvereins.
Für Geistlichkeit und Kirchenvorstände ergeben sich aus dem genannten Adreßbuch[108] folgende Zahlen: Katholische Kirche 18 Personen, davon Mitglied 2 Pfarrer, 8 Kirchenvorsteher, 1 Rechner, 1 Organist; nicht Mitglied sind 1 Kaplan, 3 Kirchenvorsteher, 2 Kirchendiener. Evangelische Kirche 22 Personen, davon Mitglied 2 Pfarrer, 3 auswärtige Dekanatsausschußangehörige, 12 Kirchenvorsteher, 1 Rechner, 1 Organist; nicht Mitglied 1 Dekan (von Osthofen), 2 Kirchendiener. Israelitische Religionsgemeinde 12 Personen, davon Mitglied 1 Rabbiner, 7 Vorstandsangehö-

---

94 Bernhard (6), 6, 30.
95 G. Illert (8), 22, 25; vgl. Anhang [16].
96 G. Illert (8), 24 f., 37 (Eigentums- und Personalverhältnisse), 42 f. (Vertrag).
97 vgl. Anm. 65.
98 Apotheker, Arzt, Notar, Rechtsanwalt.
99 einschl. Bürgermeister und Beigeordnete in Worms: 3.
100 mehrheitlich staatliche Verwaltungen.
101 einschl. Rabbiner: 1.
102 darunter 2 Schulinspektoren, 22 Stadtschullehrer (Volksschule) sowie Lehrer an Privatschulen, eine Lehrerin, technische Lehrer und Musiklehrer; vgl. bei Anm. 107.
103 darunter 8 Witwen verstorbener Mitglieder.
104 Turngemeinde Worms; kgl. Bibliothek Berlin.
105 1884 liegt nicht vor.
106 keine Mitglieder sind u. a. der Turnlehrer und der Kaplan.
107 die Aufzählung ist nach dem Dienstalter vorgenommen, S. 172: nicht Mitglieder sind 4 ältere, 6 jüngere Lehrer, 14 Lehrerinnen, 3 Schuldiener.
108 S. 173.

rige, 1 Rechner; nicht Mitglied 2 Kantoren, 1 Synagogendiener. Demnach fehlen von den hier genannten, durchweg zur Honoratiorenschicht gehörigen Personen vor allem jene unter den Mitgliedern des Vereins, die ständisch wie die Kirchendiener niedriger einzustufen sind.

Auffällig ist die Anzahl von 79 jüdischen Mitgliedern, weil sie gegenüber dem Anteil an der Gesamtbevölkerung (ca. 7%)[109] mit 12,8% relativ hoch erscheint. Allerdings ist dabei zu berücksichtigen, daß die Juden vor allem beruflich und ständisch zu jenen Bürgern der Stadt gehörten, die als Fabrikanten, Rentner, Kaufleute und Händler[110] ihr Auskommen hatten. Im kleingewerblichen Bereich fallen sie fast völlig aus[111]. Es zeigt sich deutlich, daß die Mitgliedschaft in einem bürgerlichen Verein für die Integration in die Stadtbürgerschaft am Ende des 19. Jahrhunderts von großer Wichtigkeit war. Hier war Eingang in die Gesellschaft zu gewinnen, hier konnte man etwas zu einem gemeinsamen Anliegen beitragen. Für die Geschichte der Juden in Worms im 19. Jahrhundert ist dies eine wichtige Beobachtung.

Der Beachtung bedarf das Fehlen von Fabrikarbeitern in einer industriell expandierenden Stadt, wie dies für Worms um 1884 gilt. Tatsächlich hat der Altertumsverein ein anders interessiertes Publikum angesprochen als der 1868 gegründete Arbeiterbildungsverein. Wurde oben die Bedeutung der Vereinszugehörigkeit für die Integration in die Stadtbevölkerung betont, wie sie ja für alle Neubürger gelten konnte, so waren die Arbeiter der Fabriken dem sich hier bildenden Verein nicht nur ständisch fremd – man beachte das Fehlen der Kirchendiener als Mitglieder –, sie hatten mit Arbeitszeit, Familie und Wohnungsschwierigkeiten auch ganz andere Probleme zu bewältigen. Gewerkvereine und Arbeiterbildungsverein boten sich für sie sehr viel eher an. In der Aufbauphase des Altertumsvereins fallen sie, soweit die Mitgliederlisten Auskunft geben, jedenfalls aus[112].

Die Einordnung des Altertumsvereins in die bestehenden Vereine ermöglicht ein Vereinsverzeichnis im Adreßbuch von 1891[113]. Damals bestanden Vereine in den Bereichen

Sozialhilfe und Krankenvorsorge 35
Gesellschaftlich und Geselligkeit 14
Gesang und Musik 13
Sport 9
Gewerkvereine (Arbeiter) 8
Innungen, Handwerk 7
Bildung und Ausbildung[114] 7
Traditionspflege, Militär, Kolonien 6
Feuer- und Katastrophenschutz[115] 5
sonstige[116] 12

Insgesamt sind 116 Vereine aufgezählt. Die Gewerbetreibenden hatten sich vielfach in geselligen Vereinigungen zusammengeschlossen. Den Bereich Arbeitsleben und Ausbildung deckten die Gewerkvereine, die Innungs- und Handwerkervereinigungen sowie der Gewerbeverein und der kaufmännische Verein ab. Der Bildungsbereich reduzierte sich somit auf die Vorträge, die ab und an etwa in der Kasinogesellschaft gehalten wurden, aber nur den Mitgliedern zugänglich waren, und auf Arbeiterbildungsverein sowie Altertumsverein. Der Altertumsverein nahm eine Mittelstellung ein zwischen der gesellschaftlich elitären, ihre Mitglieder durch ein Wahlverfahren ergänzenden Kasinogesellschaft und dem sich in direkter Aufgabenstellung der Bildung der Arbeiter widmenden Arbeiterbildungsverein (heute Volksbildungsverein), bei dem jedermann Mitglied werden konnte[117]. Als Beschränkung hatte der Altertumsverein in § 9 seiner Satzung lediglich die Voraussetzung des „unbescholtenen Großjährigen". Die Aufnahme erfolgte „durch den Vorstand".

... etwas würdiges für die Geschichte der Stadt tun

Der Altertumsverein wurde gegründet, weil man seiner äußerlich und innerlich bedurfte. Der Blick in benachbarte Städte spielte dabei ebenso mit wie das wiedererwachende Interesse an der eigenen Geschichte und der Wunsch nach Identitätsfindung. Initiativen wie die Errichtung des Lutherdenkmals und die Rettung von Dom und Liebfrauenkirche spielten im ideellen Bereich eine Rolle. Ihr entsprach im ökonomischen Bereich die prosperierende Entwicklung der Stadt und ihrer Wirtschaft.

---

109 nach der Volkszählung von 1890: ev. 14.500 = 56,8%, rk. 9.200 = 36,1%, isr. 1.800 = 7,1%.

110 von 5 Mühlenbesitzern waren 3 Juden, von 13 Weinhändlern 5.

111 von 117 Kleingewerbetreibenden sind 3 Juden.

112 vgl. im Anhang unter den Teilnehmern an der Gründungsversammlung Herbold [14].

113 Verzeichnis erstmals 1891 gedruckt, S. 246 ff.

114 Bildung 2, Politik 2, kaufm. Ausbildung und Steno 3.

115 darunter Feuerwehr.

116 Standesvereinigungen, Gartenbau, Tierschutz, konfess. Vereine, Gewerbeverein, Kredit, Versicherung. Die 3 israelitischen Vereine finden sich im Sozialbereich.

117 vgl. Villinger, Kasinogesellschaft (44); Philipp Groebe, Festschrift zum sechzigjährigen Gedächtnis an die Gründung des Vereins im Jahre 1868. Worms 1928, 5 ff. Der Schriftsetzer und spätere Gründer der „Neuen Wormser Zeitung" Constantin Schäfer rief gemeinsam mit 4 weiteren Arbeitern 1868 zur Gründung eines Vereins „nach den bewährten Grundsätzen und Lehren von Schulze-Delitzsch und Genossen" auf. Nicht Staatshilfe, Agitation und Lasalle, sondern Selbsthilfe und Bildung wären Retter aus der Not. Vereinszweck sollte lt. § 1 der Satzung sein die geistige und sittliche Bildung des Arbeiterstandes, die Wahrung und Förderung seiner materiellen Interessen und die gegenseitige Unterstützung in Krankheits- und sonstigen Notfällen. Die Gründung erfolgte am 23. Nov. 1868 im Worretschen Saal, erster Vorsitzender wurde Constantin Schäfer. Ab 1879/80 bot der Verein ein breites, auf Allgemeinbildung und spezielle Anliegen der Arbeiter abgestelltes Vortragsprogramm an. Trotz der Festlegung auf parteipolitische Neutralität kam es offenbar zu einer Annäherung von Vorstandsmitgliedern an die Wormser Nationalliberalen, was Schäfer zur Amtsniederlegung 1880 zugunsten des Schlossermeisters Flohn veranlaßte. 1920 wurde der Arbeiterbildungsverein umbenannt in Volksbildungsverein. Vgl. auch bei Anm. 64.

Das Interesse von Neubürgern am Altertumsverein ist ebenso offensichtlich wie seine Bedeutung für den Ausgleich konfessioneller Gegensätze oder die gesellschaftliche Integration von außenstehenden Gruppen. So wurde die Bildung eines „Stadtbewußtseins" gefördert. Den verschiedenen Bevölkerungsgruppen vermittelten die Lehrer aller Schularten, da sie dem Altertumsverein fast vollzählig angehörten, dessen Gedankengut. Das Fehlen der Fabrikarbeiter, also eines auch numerisch wichtigen Teiles der Gesamtbevölkerung, wird durch diese Vermittlung und das neue Selbstbewußtsein der Gesamtbevölkerung wenn auch nicht kompensiert so doch gemildert: Das neue Worms war auch ihr Worms.

Die Gründer des Altertumsvereins und des Paulusmuseums, die unter verschiedenen Aspekten und aus unterschiedlichen Richtungen an die erkannte Aufgabe herangingen, hatten ein Programm, hatten die es tragenden und durchführenden Personen und fanden ihre Absicht von einem breiten Teil der Stadtbürgerschaft begeistert an- und aufgenommen. Auch wenn die Gründungsbegeisterung nach einigen Jahren nachließ und die Mitgliederzahl sich auf ein übliches Maß einpendelte[118], blieb der Altertumsverein dennoch der Zusammenschluß von Bürgern, für die historisches Bewußtsein zugleich Gestaltungs- und Integrationselement bedeutete. Damit konnten der Stadtentwicklung der beiden letzten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts bis zum Ausbruch des 1. Weltkrieges 1914 mancherlei Anregungen gegeben werden, die sich besonders im Stadtbau und der Architektur noch heute prägend bemerkbar machen.

Durch eine Funktionsfindung wurde die verfallende Pauluskirche gerettet[119]. Wertvolle Sammlungen entstanden. Die Stadtgeschichte wurde aufgearbeitet. Bei Ausschachtungen beachtete man Bodenaufschlüsse und Funde. Von Speichern und aus Schränken gaben die Bürger Altväterhausrat, Bücher und mancherlei für die Geschichte von Stadt, Bevölkerung und Kunst wichtige Zeugnisse vergangener Tage an „ihr" Museum. Die Folgewirkung der Gründung von Altertumsverein und Paulusmuseum war vielfältig, bedeutend und ist bis heute bedeutsam geblieben.

Anläßlich eines Besuches im Archiv der „damals von Rebenblüthe ganz umdufteten" Stadt Worms hatte 1835 der Historiker Johann Friedrich Boehmer einen Eindruck von der noch immer reichen Überlieferung gewonnen. Er schrieb 10 Jahre später seine Empfindung in der Vorrede zur Ausgabe der Wormser Annalen, Urkunden und Regesten nieder: „Sollte der Boden niemanden lieb genug sein, sollten die noch vorhandenen Denkmäler der Baukunst und Dichtung niemanden genug anziehen, um etwas würdiges für die Geschichte der Stadt zu thun oder zu veranlassen?"[120] Boehmers Wunsch bleibt ein beständiges Dessiderat, weil das Thema und sein Aspektreichtum sich in 100 Jahren keineswegs erschöpft haben. Auch für die heute Lebenden formuliert er eine unvollendete Aufgabe. Die Frage nach der Geschichte stellt sich jeder Generation neu.

Die Teilnehmer an der Gründungsversammlung vom 14. Juli 1879

Im Protokoll der Gründungsversammlung sind nur Nachnamen ohne weiteren Kommentar genannt. Die hier vorgelegte Liste wurde unter Mithilfe meiner Frau Paule Reuter, Frl. Lore Sauerwein, Frau Margit Rinker-Olbrisch und Herrn Friedrich Wilhelm Euler/Bensheim, denen ich zu Dank verpflichtet bin, von mir unter Verwendung von Mitgliederlisten und biographischem Material zumeist aus dem Stadtarchiv Worms zusammengestellt. Sie enthält, soweit zu ermitteln, neben dem vollständigen Namen: Beruf; Lebensdaten; Religionszugehörigkeit (evangelisch, römisch-katholisch, israelitisch); Mitgliedschaft im Historischen Verein für das Großherzogtum Hessen (HVH) und im Altertumsverein (AV); ergänzende Angaben und Verweise. Die laufende Numerierung wird im Text und den Anmerkungen in eckigen Klammern zitiert. Das Schreiben des Manuskriptes hat Frl. Stefanie Benz durchgeführt.

1) *Bärsch,* Heinrich, Kaufmann, geb. 9. 7. 1839, Worms; gest. 14. 1. 1919, Worms; rk.; AV 1879 und 1884; Schwager von Straub [37].
2) *Becker,* Adalbert, Dr. phil., Gymnasialdirektor (Worms 1873–1883), geb. 3. 5. 1836, Schotten; gest. 28. 12. 1899, Darmstadt; ev.; HVH 1878; AV 1879 und 1884. Biogr.: Karl Esselborn, Ad. Becker, in: Der Wormsgau, 1. Bd. 4. H. (1927) 101 ff.; Verfasser der „Beiträge zur Geschichte der Frei- und Reichsstadt Worms"; referierte in der Gründungsversammlung über die Ziele des AV; vgl. Anm. 27 und 64.
3) *Böninger,* Adam Konrad, Buchdruckereibesitzer, geb. 1811, Albersweiler/Pfalz; gest. 15. 4. 1886, Worms; rk.; AV 1879 und 1884. Herausgeber der Zeitungen „Die Neue Zeit" und „Rheinischer Herold", in letzterer 1860 Aufruf zur Gründung eines Altertumsvereins und eines Museums in der Pauluskirche. Sein Redakteur Weimann Nr. [40].
4) *Euler,* Ludwig Karl Heinrich Justus, Stadtbaumeister, geb. 6. 3. 1830, Gießen; gest. 28. 12. 1908, Worms; ev.; HVH 1878; AV 1879 und 1884. Sein Nachfolger als Stadtbaumeister wurde 1886 Karl Hofmann, vgl. Anm. 30.

[118] vgl. G. Illert (8) 26, 30, 33: 1894 hat der Altertumsverein 525 Mitglieder, 1903 sind es 440 und 1907 sind es 478 Mitglieder.
[119] 1927 findet dies seine Parallele bei der Umgestaltung des Andreasstifts zum Museum, vgl. Georg W. Metzler, Zur Wiederherstellung des ehemaligen Andreasstiftes in Worms, in: Der Wormsgau, 1. Bd. Heft 8 (1931) 269 ff.
[120] Zit. nach Schneider (74), 1.

5) *Exner,* Anton Joseph Friedrich, Stadtschreiber, geb. 8. 1. 1829, Pfiffligheim; gest. 24. 1. 1889, Worms; rk.; HVH 1878; AV 1879 und 1884; im Vorstand seit 1879. Erster Verwahrer der Sammlungen und Schriftführer des AV; Mitglied der Stadtverordnetenversammlung.

6) *Freed,* Georg Friedrich, Tünchermeister, später Rentner, geb. 24. 2. 1823, Worms; gest. 4. 5. 1896, Worms; ev.; AV 1879 und 1884. Schwiegervater von Prof. Weckerling; Mitglied der Stadtverordnetenversammlung.

7) *Gallinger,* Leopold, Bettwaren- und Leinwandhändler, Hoflieferant, geb. 10. 8. 1835, Worms; gest. 10. 2. 1899, Worms; is.; AV 1879 und 1884.

8) *Goldschmidt,* Ludwig, Kaufmann, Weiß- und Wollwarenhändler, geb. 11. 5. 1842, Worms; gest. 22. 5. 1894, Worms; is.; AV 1879 und 1884.

9) *Grolmann,* Eduard Ernst Konrad von, Großherzoglicher Kreisassessor, geb. 14. 4. 1842, Darmstadt; gest. 20. 2. 1897, Darmstadt; ev.; HVH 1878; AV 1879 und 1884. Schwiegersohn des Lederfabrikanten und Großherzoglichen Commerzienrats Johann Baptist Doerr in Worms.

10) *Guyot,* Friedrich, Gemeindeeinnehmer, geb. 20. 5. 1848, Brandau/Kr. Dieburg; gest. 28. 6. 1906, Worms; ev.; HVH 1878; AV 1879 und 1884.

11) *Handel,* sonst nichts bekannt, nicht zu identifizieren.

12) *Heimburg,* Friedrich, Bürgermeister in Worms, geb. 8. 7. 1831, Rodheim/Wetterau; gest. 15. 2. 1882, Worms; ev.; HVH 1878; AV 1879; erster Vorsitzender 1879. Nachruf WZ 19. 2. 1882: „Eine seiner liebsten Schöpfungen war der Altertumsverein". Trotz Krankheit leitete er die Eröffnungsfeier des Paulusmuseums.

13) *Hensing,* Ernst, Rendant (Rechnungsbeamter), gest. nach 1892, Darmstadt (?), HVH 1878; AV 1881 und 1884, trat laut Mitgliederliste erst später bei; zieht 1892 nach Darmstadt.

14) *Herbold,* Georg, Fabrikarbeiter, geb. 9. 9. 1822, Hochheim; gest. 4. 2. 1906, Worms; rk.; nur in Gründungsversammlung, nicht beigetreten.

15) *Herbst,* Georg Christian, Fotograf und Kunsthändler, geb. 5. 1. 1859, Worms; gest. 3. 1. 1929, Worms; ev.; AV 1879 und 1884, war noch nicht volljährig, doch scheint man sich über § 10 der Satzung ausnahmsweise hinweggesetzt zu haben.

16) *Josy,* Karl, Geschäftsmann, geb. 25. 3. 1844, Worms; gest. 25. 6. 1886, Worms; rk.; AV 1879 und 1884, fungierte als Hausmeister des Paulusmuseums bis zu seinem Tod, Nachfolger wurde sein Bruder Otto Josy, Schneidermeister.

17) *Kellermann,* Ernst Wilhelm, Großherzoglicher Polizeikommissar, geb. 31. 3. 1848, Mainz; gest. 23. 1. 1896, Worms; rk.; HVH 1878; AV 1879 und 1884.

18) *Kisseberth,* Karl, Postsekretär; AV 1879 und 1884; vgl. Schlegel [33], gleicher Beruf.

19) *Koehl,* Karl, Dr. med., Arzt, Sanitätsrat, geb. 7. 11. 1847, Meisenheim/Glan; gest. 12. 4. 1929, Worms; ev.; HVH 1880; AV 1879 und 1884; im Vorstand seit 1880. Biogr.: Erich Grill, Der Altmeister rheinhessischer Bodenforschung, in: Der Wormsgau, 1. Bd. 5. H. (1928) 109 ff.; Otto Böcher, Weckerling – Koehl – Bonin, in diesem Band; gibt seine Sammlung zur Vorgeschichte dem Paulusmuseum als Leihgabe; gemeinsam mit Weckerling für die Sammlungen des Vereins verantwortlich, vgl. bei Anm. 91; aus Meisenheim auch Rischmann [32].

20) *Körner,* David, Uhrmacher, geb. 19. 4. 1838, Oppenheim; gest. 4. 5. 1928, Worms; trat offenbar nicht in AV ein.

21) *Kranzbühler,* Eugen, Buchdruckereibesitzer, geb. 19. 1. 1841, Speyer; gest. 29. 10. 1919, Worms; ev.; AV 1879 und 1884. Herausgeber der „Wormser Zeitung", die 1865 einen Aufruf zur Gründung von Altertumsverein und Museum brachte. Sein Sohn der Jurist, Historiker und Kunsthistoriker Dr. Eugen Kranzbühler (1870–1928), Verfasser von „Verschwundene Wormser Bauten", vgl. auch [27].

22) *Levi,* Markus, Bankier, geb. 25. 6. 1826, Worms; gest. 12. 6. 1904, Worms; is.; AV 1879 und 1884. Sein Sohn, Hofrat Max Levi (1858–1936), war später Vorstandsmitglied und schrieb historische Abhandlungen zur Geschichte von Stadt und Judengemeinde.

23) *Marx,* Rudolph, Dr. phil., Gymnasiallehrer, geb. 22. 4. 1835, Laubach/Oberhessen; gest. 30. 9. 1896, Worms; ev.; AV 1879 und 1884. Schwiegersohn des Beigeordneten Gg. Heinrich Rasor in Worms.

24) *Mielcke,* Karl Friedrich August, Bernsteinwarenfabrikant, geb. 31. 8. 1829, Stolp/Pommern; gest. 27. 5. 1915, Worms; ev.; AV 1879 und 1884. Schwager von Raiser [28], Mitglied der Stadtverordnetenversammlung.

25) *Muth,* Ludwig II., Kaufmann, Dekorationsmaler, Gewerbelehrer, geb. 15. 10. 1836, Worms; gest. 23. 2. 1903, Worms; rk.; AV 1879 und 1884. Sein Sohn Prof. Karl Muth (1867–1944) war der Gründer der katholischen Monatsschrift „Hochland".

26) *Ott,* Georg, Friedensgerichtsactuar, Gerichtsschreiber; AV 1879 und 1884, tritt wegen Versetzung 1889 aus, jedoch 1902 wieder ein.

27) *Pistor,* Ernst Friedrich Otto, Kaufmann und Prokurist (Fabrikdirektor), geb. 4. 8. 1841, Zwingenberg/Bergstr.; gest. 7. 6. 1909, Jugenheim/Bergstr.; ev.; AV 1879 und 1884. Kaufmännischer Leiter der Lederwerke Cornelius Heyl AG; Großherzoglich hess. Commerzienrat. Schwiegervater des Provinzialdirektors und Kunsthistorikers Dr. Eugen Kranzbühler, vgl. auch [21].

28) *Raiser,* Christian Wilhelm Hermann, Dr. med., prakt. Arzt, geb. 23. 10. 1836, Worms; gest. 10. 3. 1898, Worms; ev.; HVH 1878; AV 1879 und 1884. Schwager von Mielcke [24].

29) *Rayß,* Andreas, von Pfeddersheim; AV 1879, tritt 1880 wegen Wegzug aus.
30) *Reuter,* Hermann, Dr., Fabrikant; AV 1879 und 1884, tritt 1890 wegen Wegzug aus.
31) *Richter,* Ferdinand, evangelischer Pfarrer, geb. 13. 5. 1833, Korbach; gest. 15. 1. 1893, Rüsselsheim; ev.; AV 1879 und 1884. Pfarrer in Flomborn und Pfarrverwalter in Worms (1878–1881), tritt 1885 wegen Versetzung nach Rüsselsheim aus.
32) *Rischmann,* Friedrich, Bankier und Kaufmann, geb. 5. 5. 1832, Meisenheim/Glan; gest. 17. 7. 1915, Worms; ev.; AV 1879 und 1884; aus Meisenheim auch Koehl [19].
33) *Schlegel,* August, Postsekretär; AV 1879, tritt 1880 wegen Versetzung aus; vgl. Kisseberth [18], gleicher Beruf.
34) *Schlösser,* Karl Ludwig, Lederfabrikant, geb. 9. 9. 1832, Frankfurt/Main; gest. 14. 12. 1903, (anscheinend nicht in Worms, hier aber auf dem alten Judenfriedhof sein Grabstein); is.; AV 1879 und 1884. Mitglied der Stadtverordnetenversammlung; Inhaber der Neuhauser Lederfabrik Schlösser & Cie., später Heylsche Lederwerke Liebenau; zieht 1896 nach Frankfurt/Main.
35) *Seidel,* Max, Fabrikdirektor, Chemiker; AV 1879 und 1884.
36) *Speck,* Franz Karl, Kaufmann, geb. 21. 8. 1836, Mannheim; gest. 15. 9. 1884, Worms; rk.; AV 1879 und 1884.
37) *Straub,* Ferdinand Wilhelm, Bauunternehmer, geb. 2. 3. 1846, Worms; gest. 10. 1. 1896, Worms; rk.; AV 1879 und 1884. Schwager von Bärsch [1].
38) *Uhl,* Johann Martin, Rentner, geb. 30. 1. 1819, Worms; gest. 16. 5. 1891, Worms; ev.; AV 1879 und 1884.
39) *Wagner,* Johann Eduard, Rentner, gest. 1880; AV 1879.
40) *Weimann,* John, Handelskammersekretär und Redakteur; AV 1879. Redakteur des „Rheinischen Herold", vgl. Böninger [3]; tritt 1880 wegen Wegzug aus.
41) *Wiltheiß,* Georg, Buchbinder, geb. 11. 1. 1810, Worms; gest. 7. 7. 1880, Worms; ev.; AV 1879.